

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION



KINDERGARTEN
AUBERG



Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. STRUKTURQUALITÄT	2
Adresse des Rechtsträgers der Einrichtung	2
Der Kindergarten	2
Personal	3
Betriebsform	4
Öffnungszeiten	4
Bring- und Abholzeiten	4
Ferienregelung	4
Räume, Einrichtung und Ausstattung	4
Eingangs- und Garderobenbereich	5
Gruppenraum	5
Bewegungsraum	6
Büro	7
Küche	8
WC-Bereich	8
Terrasse	8
Garten	8
Weitere Räumlichkeiten	9
Stellenwert der Konzeption	10
Rechtliche Themen	10
Aufnahme in den Kindergarten	10
Abmeldung	11
Finanzielle Beiträge	11
Kindergartenpflicht	11
Bildungspartnerschaft mit den Eltern	12
Regeln für Eltern, Teammitglieder und Kinder	12
Gesundheit und Sicherheit	13
Krankheit und Unfall	13

Aufsichtspflicht	13
Meldepflicht	14
Mahlzeiten	14
Ärztliche Untersuchungen	15
Fachberatung im Kindergarten	15
3. ORIENTIERUNGSQUALITÄT	15
Inklusion	15
Individualisierung	16
Ressourcenorientierung	16
Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen	16
Empowerment	17
Rollenverständnis	18
Funktion und Aufgabe des Kindergartens	18
Bild vom Kind	20
Kinder haben Rechte	21
Bedeutung einer responsiven Haltung der Fachkräfte für den Aufbau und die Gestaltung von Beziehungen	21
Bildung und Erziehung	22
Bildung	22
Erziehung	23
Kompetenzentwicklung	23
Selbstkompetenz	23
Sozialkompetenz	23
Sachkompetenz	24
Lernmethodische Kompetenz	25
PÄDAGOGISCHE ANSÄTZE (PIKLER, MONTESSORI, PARTIZIPATION, INKLUSION, PSYCHOMOTORIK, WALDORFPÄDAGOGIK)	25
Elemente der Pädagogik nach Emmi Pikler	25
Ansatz der Naturpädagogik	27
Fröbel-Pädagogik	29

Elemente der Waldorfpädagogik _____	30
Bedeutung des Spiels _____	30
Bedeutung der Peers _____	31
Kommunikations- und Konfliktkultur _____	32
Gewaltfreie Kommunikation _____	32
Kindzentrierung und Partizipation _____	33
Resilienz _____	34
Psychomotorik _____	34
Auseinandersetzung mit Lerntheorien _____	35
Konfliktkultur _____	36
Unterstützung und Förderung des Erstspracherwerbs _____	36
Rolle der Erstsprache in der Bilingualität _____	38
Literacy im Kindergarten _____	39
Methoden und Durchführung von Beobachtung und Dokumentation _____	40
Beobachtung _____	40
Dokumentation _____	40
4. PROZESSQUALITÄT _____	42
Tagesablauf _____	42
Ankommensphase/Orientierungsphase _____	42
Freie Spielphase – Konzentrationsphase _____	43
Erholungsphasen _____	44
Gleitende Jausenzeit _____	44
Ausklangsphase _____	44
Übergänge _____	45
Methoden der Bildungsarbeit - Pädagogische Interventionen _____	45
Gruppenkreis _____	45
Ruhephase _____	45
Freie Spielphase am Nachmittag - _____	46
Ausklangsphase _____	46
Gestaltung von Übergängen im Sinne der Transition _____	46
Übergang von der Familie in den Kindergarten _____	46
Einschreibung _____	46

Besuchstag/Schnuppertag _____	47
Gestaffelter Kindergartenbeginn _____	47
Eingewöhnungszeit _____	47
Übergang vom Kindergarten in die Schule _____	49
Exemplarische Methoden der pädagogischen Arbeit _____	51
Freies Spiel _____	51
Schöpferisches Gestalten _____	51
Bewegungserziehung _____	52
Feste 53	
Naturwissenschaftliche Bildung _____	54
Gestaltung und Umsetzung der Medienbildung _____	55
Konkrete Gestaltung und Umsetzung der Wertebildung _____	57
Dokumentation, Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit _____	58
Fortbildung der einzelnen Teammitglieder _____	59
Maßnahmen zur Umsetzung eines Konflikt- und Beschwerdemanagements __	59
Zusammenarbeit mit dem Rechtsträger als wechselseitiger Austauschprozess	60
Einarbeitung neuer Teammitglieder sowie Einführung von PraktikantInnen _	60
Maßnahmen zur Sicherung und Optimierung der pädagogischen Qualität ____	61
Erziehungs- und Bildungspartnerschaft _____	62
Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, Institutionen __	63
Austausch mit Expert*innen _____	64
LITERATURVERZEICHNIS _____	65

1. EINLEITUNG

Die vorliegende Konzeption beschreibt das pädagogische Verständnis, die Ziele und die Methoden unserer pädagogischen Arbeit. Dabei berücksichtigen wir die Bedürfnisse und die individuelle Entwicklung jedes Kindes. In der Konzeption möchten wir Ihnen die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit erläutern und Ihnen einen Einblick in unseren Alltag im Kindergarten geben. Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind einzigartig ist und nach seinen individuellen Eigenschaften und Bedürfnissen gefördert werden muss.

Wir, das Team des Kindergartens Auberg erleben, in der alltäglichen praktischen pädagogischen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern die unermüdliche Neugier und Lust am Ausprobieren, das Staunen, Nachdenken und Verstehen, das Können und Wachsen jedes einzelnen Kindes. Diese Fähigkeiten und Prozesse an Kindern wahrzunehmen, als Bildungsprozesse zu verstehen und zu begleiten, sehen wir als unsere Aufgabe.

Da wir um Bedeutung der frühen Jahre in der Lernbiografie eines Menschen wissen, haben wir uns grundlegende Gedanken zu unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit gemacht. Unsere pädagogische Tätigkeit ist auf reflektive Prozesse im Team sowie auf die fortlaufende Auseinandersetzung mit wissenschaftlich fundierten Theorien und Erkenntnissen ausgerichtet, welche in der zugrunde liegenden pädagogischen Konzeption verankert sind.

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht das sich individuelle, entwickelnde und lernende Kind. Das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen und Themen wahrzunehmen ist Grundlage für das Wohlbefinden, die Begleitung und die positiv verlaufende ganzheitliche Entwicklung.



Als Voraussetzung für die erfolgreichen Bildungsprozesse des Kindes bedarf es einem Gegenüber. Die Kinder als **aktive Kommunikationspartner** spielen eine signifikante Rolle, ebenso wie das pädagogische Personal und die Eltern. Andere Kinder, als auch wir Erwachsenen, fungieren als Vorbild und beeinflussen dadurch die individuellen Entwicklungs- und Lernprozesse maßgeblich. Eine effektive Zusammenarbeit von Kindergarten und Elternhaus generiert die optimale Chance zur Förderung der kindlichen Entwicklung.



KINDERGARTEN
AUBERG

Jedes Kind darf die beste Version seiner selbst entwickeln!

Unser Logo beinhaltet auf grafische Weise die Grundposition „Ich darf so sein, wie ich bin und entwickle mich gemeinsam weiter.“ Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist und reagieren auf seine individuellen Bedürfnisse und Ressourcen. Das Kind erlebt Akzeptanz und Wertschätzung und entwickelt sich so als soziales Glied einer Gruppe.

2. STRUKTURQUALITÄT

Adresse des Rechtsträgers der Einrichtung



Gemeinde Auberg

Hollerberg 9, 4171 Auberg

Tel.: 07282 7900

gemeinde@auberg.ooe.gv.at

Der Kindergarten



KINDERGARTEN
AUBERG

Hollerberg 9

4171 Auberg

Tel. : 07282 7900 20

Handy-Nr.: 0664 88799301

kindergarten@auberg.ooe.gv.at

Personal



Leitung & gruppenführende Pädagogin

Daniela Hinterleitner

Ausgebildete Elementarpädagogin

Zusatzausbildung „Englisch im Kindergarten“, ausgebildete Peermediatorin, seit Oktober 2021 Bachelorstudium Elementarpädagogik



Pädagogische Assistenzkraft

Renate Kern

Pädagogische Assistenzkraft, Ausbildung zur pädagogischen Assistenzkraft für Integration



Pädagogische Fachkraft für Integration

Martina Reiter

Ausgebildete Kindergarten- und Früherziehungspädagogin, Hochschullehrgang für frühe sprachliche Bildung



Pädagogische Assistenzkraft für Integration

Elisabeth Leibetseder

Die Kinder unserer Einrichtung werden an fünf Vormittagen und zwei Nachmittagen von Daniela begleitet. Renate assistiert jeden Vormittag von Montag bis Freitag. Martina ist zusätzlich Dienstag, Donnerstag und Freitag unterstützend in der Kindergartengruppe. Elisabeth begleitet die Kinder immer Montag- und Mittwochvormittag.

Betriebsform

Unser eingruppiges Haus wird als alterserweiterte Integrationsgruppe mit 16 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren geführt. Auf Grund der unterschiedlichen Bedürfnisse der breitgefächerten Altersgruppen stehen allen Kindern täglich drei Bezugspersonen zur Verfügung.

Öffnungszeiten

Montag & Dienstag: 07.00 – 13.00 Uhr

Mittwoch & Donnerstag: 7.00 – 15.00 Uhr

Freitag: 7.00 – 12.30 Uhr

Bring- und Abholzeiten

Alle Kindergartenkinder müssen bis spätestens 8.30 Uhr im Kindergarten sein und können frühestens ab 11.45 Uhr im Kindergarten abgeholt werden. So bleibt dem Kind genug Zeit sich seinem freien Spiel zu widmen und an Bildungsprozessen teilzuhaben.

Ferienregelung

Die Weihnachtsferien beginnen am 24. Dezember und enden am 6. Jänner. Die Sommerferien starten mit Ablauf des letzten Freitags im Juli und enden am Tag vor dem 1. Montag im September. Der Kindergarten ist in den Herbst-, Semester- und Osterferien geöffnet.

Räume, Einrichtung und Ausstattung

Unser Kindergarten befindet sich in unmittelbarer Nähe des Gemeindeamtes. Die Räumlichkeiten umfassen 200 m². Das Außengelände bietet mit seinen etwa 1000 m² eine vielfältige Lebens- und Erfahrungswelt.

Sowohl die Ausstattung der Innenräume als auch die des Gartens wird stetig den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entsprechend verändert oder erweitert.



Eingangs- und Garderobenbereich

Neben dem Garderobenplatz jedes einzelnen Kindes befinden sich im Eingangs- und Garderobenbereich eine Informationswand für Eltern und ein Spielbereich für Kinder (z.B. Malatelier, Kastanienwanne)

Gruppenraum

Der Gruppenraum verfügt neben einer Hochebene, die zwei Ebenen schafft über unterschiedliche Tätigkeitsbereiche. Die Kinder haben die Möglichkeit zu spielen, zu lernen und zu arbeiten:

- Baubereich
- Bereich für Rollenspiele und Verkleidung
- Mal- und Kreativecke
- Kuschelplatz und Bilderbücher
- Küchenzeile und Jausenbereich
- Bereich für didaktische Spiele, Puzzles und Trödelspiele und Sinnesmaterial



Individuelle Interessen, Bedürfnisse und Themen der Kinder erfordern immer wieder eine Umstrukturierung des Gruppenraumes. So wird der Gruppenraum gegebenenfalls durch einen zusätzlichen Bereich (z.B. einen Zerlegetisch, Wasserwanne, Rollenspielbereiche wie Krankenhaus, Frisör, etc.) erweitert oder verringert. Spielbereiche werden zudem ins Büro und in die Küche ausgelagert (z.B. Kuschelplatz, Musikzimmer, Schreibwerkstatt, etc.). So kann unsere Bildungsarbeit, die sich durch die Partizipation, Inklusion und Ressourcenorientierung kennzeichnet, gelingen.



Bewegungsraum

Unser Bewegungsraum steht den Kinder während des Vormittags zur Freispielzeit oder für geführte Bewegungseinheiten zur Verfügung. Neben Turngeräten und Bewegungsmaterialien verfügt der Raum über unstrukturierte Materialien (Schachteln, Decken, Tücher, etc.), welche zu großräumigen Bauen anregen. Die Ausstattung, welche stetig erweitert wird, umfasst folgendes:

- Turn- und Kletterwand mit einhängbarer Rutsche und Leiter
- Turnmatten
- Hängevorrichtung zur Befestigung von Ringen, Tellerschaukel, Hängesessel, Langbänke und Kletterböckchen
- unterschiedliche Bälle (Medizinbälle, ...)



- psychomotorisches Material wie Pedalos, Schwungtuch, Rollbretter,..
- Kleinmaterialien wie Chiffontücher, Seidentücher
- unstrukturierte Materialien wie Schachteln, Decken, Polster, Wäscheklammern,...
- Kasten für die Unterbringung der Matratzen, Polster und Decken für die Mittagsruhe

Da Bauwerke und Bewegungslandschaften über mehrere Tage stehen bleiben und bespielt werden können, haben die Kinder die Gelegenheit ihre Lernerfahrungen zu wiederholen und dadurch zu festigen und zu vertiefen.

Büro

Ein Teilbereich des Büros wird während der Kinderdienstzeit als Ort für Kleingruppenarbeit genutzt oder dient als Ruhe- und Rückzugsraum für die Kinder.



Küche

Die Küche bietet nicht nur die Möglichkeit, gemeinsam mit den Kindern zu kochen, sondern wird auch für Kleingruppenarbeit oder für Geheimtreffen mit den Schulanfängern, sowie als Spielbereich für mit wechselnden Themenbereichen (z.B. Buchstabenwerkstatt, Klangwerkstatt, etc.) genutzt.



WC-Bereich

Kindgerechte Toilettenanlagen und Waschbecken unterstützen die Entwicklung selbstständiger Körperpflege.

Terrasse

An diesem überdachten Ort ist unsere Holzwerkstatt untergebracht, die Kindern vielfältige Erfahrungen mit Werkzeugen und Holz ermöglicht. Den Kindern stehen Holz, Nägel, Hammer, Schleifpapier, Sägen, Leim, Schrauben, Akkuschauber, etc. zur Verfügung.



Garten

Der unmittelbar über die Terrasse erreichbare Garten bietet den Kindern das gesamte Jahr über mit seiner Vielfalt an Bäumen und Sträuchern das Erleben des Jahreskreislaufs. Beeren und Früchte laden zu jahreszeitlichen Geschmackserlebnissen ein. Jeden Tag finden die Kinder in der freien Spielphase vielfältige Möglichkeiten für



Bewegungsanlässe vor, die sowohl mit Geräten als auch mit Alltagsmaterialien gestaltet werden können.

Dazu gehören:

- Sandplatz mit Sandspielmaterialien und Wasserspeicher
- Großgeräte wie Schaukel und Klettergerüst
- Bäume und Sträucher zum Klettern und Bauen von Gängen
- Erde zum Graben
- Gartenbeete zum Bepflanzen
- Alltagsmaterialien wie Reifen, Bretter, Kisten, Rohre, Holzpaletten, ...
- Gartenhaus
- Gatschküche
- Fahr-, Lauf- und Dreiräder, Traktoren, Leiterwagen, ...
- Piratenschiff zum Bespielen
- Große Holzbausteine
- Springseile, Stelzen, Gummibänder, etc.



Weitere Räumlichkeiten

- Zwei Abstellräume
- Personal WC
- Dachboden

Stellenwert der Konzeption

Pädagogische Qualität ist kein feststehender, vielmehr ein sich immer wieder verändernder Begriff. Die Konzeption unseres Kindergartens ist, neben der Festlegung des strukturellen Rahmens, vor allem die verschriftlichte Darstellung unserer Gestaltung der Bildungsarbeit im täglichen Zusammenleben mit den Kindern. Im Sinne der Weiterentwicklung pädagogischer Qualität unterstützt die Konzeption unser Team in stetigen Reflexionsprozessen hinsichtlich vereinbarter Ziele. Sie ist aber auch Arbeitsgrundlage dafür, neue Sichtweisen und Prozesse einfließen zu lassen, zu diskutieren, festzuhalten und zu leben. Für Eltern und Interessierte bietet die vorliegende Konzeption einen differenzierten Einblick in die Welt unseres Kindergartens. Sie dient sowohl dazu, unsere pädagogischen Haltungen und Werte, als auch Prozesse in der Arbeit mit den Kindern transparent werden zu lassen und hat informativen Charakter.

Rechtliche Themen

Aufnahme in den Kindergarten

Der Kindergarten ist nach Maßgabe der Bestimmungen des OÖ Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (Rechtsvorschrift des Bundes, 2007, § 12) für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Einschulung allgemein zugänglich. Im Kindergarten wird bei Bedarf eine alterserweiterte Kindergartengruppe oder Integrationsgruppe ab dem vollendeten 2. Lebensjahr geführt. Für die Aufnahme in eine Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung ist eine Anmeldung des Kindes durch die Eltern grundsätzlich bis spätestens 31. März des Jahres für das darauffolgende Arbeitsjahr erforderlich. (Land Oberösterreich, § 12) Die Anmeldung hat persönlich oder schriftlich zu erfolgen und muss, außer für kindergartenpflichtige Kinder, für mindestens drei Tage pro Woche erfolgen.

Die Kindergartenleitung übermittelt dem Rechtsträger die Aufnahmebögen. Die Gemeinde Auberg entscheidet bis zum 30. Juni über die Aufnahme des Kindes und teilt dies den Eltern schriftlich mit.

Im März erfolgt die Kindergarteneinschreibung in Form eines Besuches der Einrichtung mit dem Kind. In gemütlicher Atmosphäre können so erste Eindrücke der Räumlichkeiten im Kindergarten gesammelt werden. Die Daten des Kindes und der Eltern werden erhoben. Vor dem Kindergarteneintritt werden Schnuppertage angeboten, auf diese Weise können mit Mama oder Papa bereits erste Kontakte zu anderen Kindern geknüpft werden. Während des Schnuppertags werden seitens des pädagogischen Personals wichtige Informationen zur Gestaltung der Eingewöhnung im Herbst weitergegeben und die Eltern mit den

Eingewöhnungskonzept vertraut gemacht. Das Eingewöhnungskonzept kann dem Anhang entnommen werden.

Abmeldung

Die Abmeldung eines Kindes vom Besuch des Kindergartens ist nur zum Ersten eines jeden Monats unter Einhaltung einer zweiwöchigen Abmeldefrist möglich und hat persönlich bei der Kindergartenleitung zu erfolgen.

Finanzielle Beiträge

Die Gemeinde Auberg hat folgendes festgelegt:

Der Kindergartenbesuch ist nach Maßgabe der Bestimmungen der Novelle zum OÖ Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz 2009 für Kinder mit Hauptwohnsitz in Oberösterreich vom vollendeten 30. Lebensmonat bis zum Schuleintritt beitragsfrei. Für Kinder in alterserweiterten Gruppen, die jünger als 30 Monate sind und für Kinder, die über keinen Hauptwohnsitz in Österreich verfügen, ist ein Elternbeitrag gemäß der Tarifordnung zu leisten. Die Aufnahme eines gemeindefremden Kindes darf von der Zustimmung zur Leistung eines Gastbeitrags durch die Hauptwohnsitzgemeinde des Kindes abhängig gemacht werden.

Für die Inanspruchnahme des Bustransportes wird ein monatlicher Beitrag von 20 € pro Kind eingehoben.

Halbjährlich ist ein Unkostenbeitrag in der Höhe von 44€ für Bastelmaterialien, kleine Geschenke, Lebensmittel und Kleinmaterialien, die von Kindern verbraucht oder mit nach Hause genommen werden, zu entrichten.

Der Kostenbeitrag für das Mittagessen beträgt 5,50 €.

Kindergartenpflicht

Ziel des verpflichtenden Kindergartenjahres ist es, allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bestmögliche Bildungschancen zu geben, um die Herausforderungen der kommenden Lebensphasen erfolgreich bewältigen zu können.

Der Besuch des Kindergartens ist für Kinder ab dem vollendeten fünften Lebensjahr, im Jahr vor dem Schuleintritt verpflichtend.

Für Kinder bis zum vollendeten fünften Lebensjahr und für Kinder, die gemäß § 15 Schulpflichtgesetz vom Schulbesuch befreit sind, ist der Besuch des Kindergartens freiwillig.

Ein kindergartenpflichtiges Kind muss den Kindergarten im Jahr vor dem Schuleintritt an fünf Werktagen insgesamt 20 Wochenstunden im Regelbetrieb am Vormittag regelmäßig besuchen.

Die gerechtfertigte Verhinderung des regelmäßigen Besuches ist durch die Eltern nachzuweisen (z.B. Krankheit oder außergewöhnliche Ereignisse) und durch eine schriftliche Entschuldigung, durch eine telefonische Verständigung oder ein ärztliches Attest zu belegen.

Gerechtfertigtes Fernbleiben über die oben angeführten Gründe hinaus, ist analog zum Schuljahr mit den Haupt-, Weihnachts- und Osterferien und mit maximal fünf Wochen zusätzlichen Fernbleibens (Urlaub mit der Familie) begrenzt.

Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Bei den Ortskindern erfolgt die Kommunikation mit den Eltern durch täglich stattfindende Tür- und Angelgespräche, wohingegen bei den Buskindern gelegentlich telefonische Kontakte hergestellt werden. Des Weiteren findet jährlich ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, welches die kindliche Entwicklung in den Fokus rückt. Zudem werden relevante und kurze Informationen per Hallo!-App an die Eltern weitergeleitet. Die jährliche Möglichkeit zur anonymen Online-Befragung des Feedbackbogens stellt eine Evaluation unserer Arbeit dar und erlaubt uns, diese kontinuierlich zu verbessern und weiterzuentwickeln. Eltern haben die Möglichkeit sich in den Kindergartenalltag einzubringen, indem sie die Hospitationsmöglichkeiten wahrnehmen, den Kindergartenalltag aktiv bei Besuchen mitgestalten sowie ihre Meinung einbringen.

Regeln für Eltern, Teammitglieder und Kinder

Wir manifestieren eine aufrichtige und wertschätzende Haltung gegenüber allen Akteuren in der Bildungstriade. Unsere Kommunikation erfolgt gewaltfrei und unter Wahrung von Höflichkeit. Fragen, Herausforderungen und Konflikte werden thematisiert und adäquat bearbeitet. Des Weiteren pflegen wir eine Kultur der Fehleroffenheit, indem wir Fehler und Herausforderungen als wertvolle Gelegenheit zur Weiterentwicklung ansehen.

Die wesentlichsten Regeln für alle Kinder im Kindergarten lauten:

- Ich bin verantwortlich für meine Füße, für meine Hände und meinen Mund.
- Ich achte auf mich und auf alle anderen Kinder.
- Wir hören einander zu.

Gesundheit und Sicherheit

Im Sinne der Gesundheitsförderung gehen wir täglich mit den Kindern in den Garten, auch bei Schlechtwetter. Gesundheit legt den Grundstein für Bildung, Entwicklung und Wohlbefinden. Ein Gesundheitsbewusstsein zu entwickeln, das sich in einer positiven Einstellung zum Körper zeigt und gesundheitsfördernde Verhaltensweisen kennen zu lernen, sind wichtige Voraussetzungen, um zu einer selbst bestimmten Persönlichkeit zu reifen, die Verantwortung für ihren Körper und ihr Heil-Sein übernehmen kann. (Charlotte Bühler Institut, 2020, S. 21) Gesundheitsfördernde Bedingungen zu schaffen, die Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung unterstützen können, ist ein wesentliches Ziel unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Mit der Auszeichnung „Gesunder Kindergarten“ lenken wir unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf die Bereiche Ernährung, Bewegung und Resilienz und setzen Maßnahmen zur Verbesserung und Erweiterung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens- und Wissens.

Krankheit und Unfall

Das Kindergartenpersonal ist geschult, bei Erkrankung und/oder Verletzung des Kindes Erste Hilfe zu leisten. In der Folge werden die Eltern verständigt und mit ihnen die weitere Vorgehensweise vereinbart. Sollte es nötig sein, in gemeinsamer Absprache mit den Eltern ärztliche Hilfe anzufordern, sind für den Gemeindekindergarten Auberg folgende Ärzte oder deren Vertretung zuständig:

Dr. Nicole Schreiber
Haslacherstraße 2
4171 St. Peter am Wimberg
Tel: 07282 80530

Das Kindergartenteam ist gesetzlich dazu angehalten, keinerlei Medikamente an Kinder zu verabreichen. Bei Krankheit eines Kindes werden die Eltern oder sonstige Notfallkontakte der Kinder verständigt. Das Kind muss ehestmöglich aus der Einrichtung abgeholt werden. Das Personal kann den Empfang offensichtlich Kranke Kinder verwehren.

Aufsichtspflicht

Die Pflicht, die Sicherheit der Kinder in unserer Einrichtung zu gewährleisten, beginnt für uns mit der Übernahme des Kindes in der Einrichtung durch die Eltern oder bei Buskindern durch die Busfahrerin. Unsere Aufsichtspflicht endet mit der Übergabe des Kindes an die Eltern oder die Busfahrerin wieder.

Im alltäglichen Leben mit den Kindern ist es uns wichtig, den Sicherheitsaspekt immer in Verbindung mit der Erziehung zur altersgemäßen Selbstständigkeit zu betrachten. Individuelle Aspekte, wie das Alter des Kindes, die Eigenverantwortlichkeit, die Verlässlichkeit, die

Gefährlichkeit der Situation, der kognitive, emotionale und soziale Entwicklungsstand des Kindes geben Aufschluss über das Maß der Aufsicht. So ist es Kindern auch möglich, in Nebenräumen oder in vom Gruppenraum einsehbaren Bereichen des Gartens (Sandkiste, Holzwerkstatt, Schaukel) zu spielen und zu arbeiten.

Meldepflicht

Verdachtsfälle der Vernachlässigung, Misshandlung oder des sexuellen Missbrauchs von Kindern müssen von der Kindergartenleitung unverzüglich der Kinder- und Jugendhilfe gemeldet werden.

Mahlzeiten

Essen und Trinken sind signifikante Bestandteile unseres alltäglichen Lebens. Die Weichen für gesundes Ernährungsverhalten werden bereits in der frühen Kindheit gelegt.

Im Kindergarten legen wir Wert darauf, dass Kinder ihr Hunger- und Sättigungsgefühl bewusst spüren lernen. Wir fördern dies in Form der gleitenden Jausenzeit, bei der der Zeitpunkt für die Nahrungsaufnahme individuell gewählt werden kann. Kinder werden motiviert neue Lebensmittel zu probieren, aber keinesfalls dazu gezwungen.



Unser Mittagessen wird von der Gesunden Küche in Haslach zubereitet und besteht aus Suppe, Haupt- und Nachspeise. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder ihre Portionsgröße eigenständig bestimmen können. Regelmäßige Koordinationsgespräche mit dem Verpflegungsbetrieb (Mittagessen) und die jährliche Evaluierung der Basiskriterien im Rahmen des Projektes „Gesunder Kindergarten“ sichern und erweitern die Qualität in diesem Bereich. Die Auswahl der Speisen erfolgt nach den Kriterien des Gesunden Kindergartens.

Gemeinsames Kochen und Zubereiten von Speisen im Kindergartenalltag ermöglicht Kindern, gesunde Nahrungsmittel kennen zu lernen und in der Gemeinschaft mit anderen Kindern auf genussvolle Weise zu verarbeiten und zu verspeisen.

Im Kindergarten findet jedes Kind ein Trinkglas auf seinem Foto vor. Die Trinkgläser werden von den Kindern selbstständig mit Wasser befüllt. Es steht den Kindern jederzeit Wasser und frisches Obst oder Gemüse zur Verfügung.

Ärztliche Untersuchungen

Bei der Anmeldung für den Kindergarten ist ein ärztliches Attest von den Eltern vorzulegen. Einmal jährlich ist von den Eltern eine amts-, haus- oder kinderärztliche Bescheinigung über den allgemeinen Gesundheitszustand des Kindes im Kindergarten vorzulegen.

Auch das in der Einrichtung tätige Personal unterzieht sich einmal jährlich einer ärztlichen Untersuchung.

Fachberatung im Kindergarten

- Logopädische Untersuchung der vier- und fünfjährigen Kinder durch Isabella Schauer
- Sehtest der Schulanfänger*innen durch eine Optikerin des Landes OÖ
- Fachberatung für Integration: Sylvia Grübl
- Psychologische Beratung der Caritas: Sina Salzer

3. ORIENTIERUNGSQUALITÄT

Inklusion

Unser pädagogisches Angebot richtet sich an alle Kinder mit allen ihren individuellen Vielfalt. Alle Kinder nehmen gleichermaßen an pädagogischen Angeboten, Projekten und Aktivitäten teil.

Inklusion ist grundsätzlich als Haltung zu verstehen, die über Integrationsbestrebungen

hinausgeht. Alle Kinder und Eltern unserer Einrichtung werden als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen angesehen, auf die individuell reagiert wird. Diese Haltung an die Kinder weiterzugeben ist unser großes Bestreben. (Charlotte Bühler Institut, 2020, S. 7)

Durch gezielte und genaue Beobachtungen der individuellen Themen und Bedürfnisse der Kinder werden konkrete Entwicklungsziele und Interventionen erarbeitet, Beobachtungen und Entwicklungswege festgehalten. Bei der Erarbeitung der individuellen Entwicklungsziele und pädagogischen Interventionen können nach Absprache mit den Eltern externe Partner (Inklusive Elementarpädagog*in oder Kinderpsychologinnen) hinzugezogen werden. Zudem werden bei der pädagogischen Planung aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und Theorien



miteinbezogen. Dies ermöglicht eine strukturierte pädagogische Begleitung des jeweiligen Kindes und stärkt die Zusammenarbeit im Team sowie in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Regelmäßige Entwicklungsgespräche sollen helfen, die Entwicklung des Kindes systematisch zu reflektieren und weitere Schritte für die Entwicklungsbegleitung mit den Eltern zu planen.

Individualisierung

Jedes Kind ist einzigartig und hat seine eigenen Persönlichkeitsmerkmale, kulturelle und soziale Hintergründe sowie Lernbedürfnisse und -fähigkeiten. Es hat das Recht, auf seine eigene einzigartige Art und in seinem eigenen Tempo zu lernen. Um dies zu ermöglichen, werden seine individuellen Lernvoraussetzungen durch systematische Beobachtung und Dokumentation erkannt und bei der Planung von pädagogischen Angeboten berücksichtigt. Dieser Ansatz zielt auf die Individualisierung ab. (Charlotte Bühler Institut, 2020, S. 6)

Ressourcenorientierung

Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns sind die Stärken und Fähigkeiten des einzelnen Kindes. Die Stärken werden gestärkt und so die Schwächen geschwächt. Jedes Kind bringt sich durch seine Begabungen und Interessen in die Bildungsarbeit mit ein.

Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen

Lernen findet in ganzheitlichen Prozessen statt, an dem Körper und Psyche beteiligt sind. Diese ganzheitlichen Bildungsprozesse orientieren sich an der Gesamtpersönlichkeit der Kinder, indem sie ihre Sinne sowie ihre sozial-emotionalen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten ansprechen. (Charlotte Bühler Institut, 2020, S. 6)





Empowerment

Unter dem Begriff Empowerment wird die „Ermächtigung“ des jeweiligen Kindes verstanden. Empowerment stellt ein Handlungskonzept dar, das sich an den Stärken und Potenzialen der Kinder orientiert. Durch diese Haltung werden Kinder und Erwachsene unterstützt, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen besser wahrzunehmen und zu nutzen. Dadurch wird das autonome und selbstverantwortliche Handeln gestärkt. (Charlotte Bühler Institut, 2020, S. 7)



Rollenverständnis



Wir treten mit dem Kind in einem Klima der Wertschätzung und des Vertrauens in Beziehung und (be-)achten deren Bedürfnisse und Interessen. Wir sehen uns als Begleiter der Kinder auf ihren individuellen Weg sich die Welt anzueignen. Wir sehen uns als aktive (Mit-) Gestalter des Lernumfeldes, welches eine Balance zwischen eigenaktiven Lernprozessen der Kinder und vielfältigen Impulsen und Bildungsangeboten der pädagogischen Fachkräfte ermöglicht. Wir sehen es als unsere Aufgabe in stetigen Reflexionsprozessen das eigene pädagogische Handeln kritisch zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Wir im Team sehen uns als Ko-Konstrukteure der Kinder. Die Ko-Konstruktion bezieht sich auf die Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenen im Team und den Kindern in der Einrichtung. Dabei werden zusammen Ideen entwickelt, Projekte geplant und Ziele gesetzt. Die Kinder werden als aktive Mitgestalterinnen und Mitgestalter ihres Lernprozesses angesehen. Ko-Konstruktion bedeutet, dass wir nicht nur Wissen und Fertigkeiten an die Kinder weitergeben, sondern gemeinsam mit ihnen lernen und ihre individuellen Interessen und Bedürfnisse berücksichtigen. Somit wird eine gemeinschaftliche Lernumgebung geschaffen, die das Potenzial aller Beteiligten fördert. Wir sehen es als eine pädagogische Notwendigkeit Kindern eine sichere und geborgene Umgebung zu schaffen, in der sie ihre Potenziale und Fähigkeiten entfalten können. Wir sind Begleiter im sozialen Miteinander der Kinder und unterstützen sie bei der Entwicklung einer positiven Einstellung zu sich selbst und anderen. Wir respektieren Eltern als Expertinnen und Experten für ihr Kind und kooperieren mit den Familien der Kinder im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Funktion und Aufgabe des Kindergartens

Das oberösterreichische Kinderbetreuungsgesetz legt im §4 die Aufgaben des Kindergartens fest.

„Die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern in Kinderbildungs- und -Betreuungseinrichtungen und bei Tagesmüttern und Tagesvätern erfolgt familienergänzend und familienunterstützend in Zusammenarbeit zwischen Eltern, Personal und Rechtsträger

unter besonderer Berücksichtigung des Kindeswohls.“ (Land Oberösterreich)(Land Oberösterreich, § 4)

Das Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (Land Oberösterreich)legt fest, dass Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen folgende Aufgaben haben: die Gestaltung der Bildungsarbeit auf Basis aktueller Wissenschaften, Förderung jedes Kindes entsprechend seines Entwicklungsstandes unter Berücksichtigung allgemeiner Grundsätze, sowie Stärkung der Selbstkompetenz der Kinder und Beitrag zur Entwicklung sozialer, sachlicher und lernmethodischer Kompetenzen.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben ist darauf Bedacht zu nehmen, dass alle Bildungsangebote altersgemäßen Lernformen entsprechen und die Sozialisation der Kinder in einer Gruppe sichergestellt ist.

Die Aufgaben sind wahrzunehmen, indem

- auf die Entwicklung grundlegender sozialer, ethischer, religiöser und demokratischer Werte Bedacht genommen wird
- Fähigkeiten des Erkennens und Denkens gefördert werden
- Sprachliche Fähigkeiten der Kinder so zur Entfaltung gebracht werden, dass sie mit Eintritt in die 1. Schulstufe der Volksschule die Unterrichtssprache möglichst beherrschen
- Schöpferische Fähigkeiten der Kinder zur Entfaltung gebracht werden
- Auf traditionellen Feste und Feiern im Jahreskreis wird Bedacht genommen
- Regionales Brauchtum wird vermittelt
- Auf die körperliche Pflege und Gesundheit der Kinder wird geachtet
- Motorische Entwicklung wird unterstützt
- Präventive Maßnahmen zur Verhütung von Fehlentwicklungen werden gesetzt.

Kindergartengruppen haben zudem die Aufgabe, die Kinder unter Ausschluss jedes schulartigen Unterrichts auf die Schule bzw. den Eintritt vorzubereiten. Dabei wird mit der Schule, die vom Kind voraussichtlich besucht wird, zusammengearbeitet. In alterserweiterten Kindergartengruppen, mit Kindern unter drei Jahren erfüllen wir die Aufgaben der Krabbelstube. (Land Oberösterreich, 2023, § 4)

Wir nehmen diese Aufgaben im Kindergarten wahr, indem wir

- Die Fähigkeiten des Erkennens und Denkens fördern
- Die schöpferischen Fähigkeiten der Kinder zur Entfaltung bringen
- Auf die Gesundheit und die körperliche Pflege der Kinder achten und die motorische Entwicklung unterstützen.

- Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zur Entfaltung bringen
- Auf die Entwicklung grundlegende ethischer, religiöser und moralischer Werte Bedacht nehmen
- Präventive Maßnahmen zur Verhütung von Fehlentwicklungen bzw. Entwicklungsrückständen setzen.

Bild vom Kind

- Das Kind ist für uns ein eigenständiger, aktiver Akteur in seiner Lebenswelt.
- Das Kind ist für uns ein kompetentes Wesen, die auf eigene Art sehen, fühlen und denken.
- Das Kind ist für ein Forscher und Entdecker, der neugierig ist die Welt mit all seinen Möglichkeiten und Sinnen wahrzunehmen und zu explorieren.
- Das Kind ist für uns ein aktiv handelndes und lernendes Wesen, die nicht belehrt werden können, sondern eigene Erfahrung zur Erweiterung des Erfahrungshorizont braucht.
- Das Kind ist für uns ein soziales Wesen, das von Geburt an auf mitmenschliche Kontakte ausgerichtet ist und authentische, verlässliche Bezugspersonen in seinem Lebensumfeld braucht, um in seiner Entwicklung voranzukommen.
- Das Kind besitzt die Fähigkeit zur Verantwortung. Wenn sie aus eigenem Antrieb ihren Zielen folgend handeln können und Sinn in ihrem Tun erleben, können sie verantwortlich mit Situationen umgehen.



- Das Kind hat vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Im Spiel, in Bildern, durch Bewegung oder Worte versuchen sie, uns ihre Sicht der Welt mitzuteilen.
- Das Kind hat Ursachen und Gründe für seine spezifischen Verhaltensweisen.

Kinder haben Rechte

In unserer Einrichtung orientieren wir uns an der UN-Kinderrechtskonvention und haben daraus Rechte für unseren Kindergarten abgeleitet und weiterentwickelt.

- Jedes Kind hat ein **Recht** darauf in seiner Individualität wertgeschätzt und wahrgenommen zu werden.
- Jedes Kind hat das **Recht** seine individuelle Persönlichkeit zu entfalten
- Jedes Kind hat das **Recht** auf Nähe, Zuwendung und Geborgenheit.
- Jedes Kind hat das **Recht** auf eine angemessene und prompte Befriedigung seiner Bedürfnisse.
- Jedes Kind hat das **Recht** auf den Schutz seiner Privatsphäre.
- Jedes Kind hat das **Recht** auf verlässliche, emotional stabile und liebevolle Beziehungen zu Erwachsenen.
- Jedes Kind hat das **Recht** eine anregungsreiche, seinen Interessen und Bedürfnissen entsprechenden, gut strukturierte Lernumgebung vorzufinden, welche das Kind in seinen Bildungsprozessen unterstützt.
- Jedes Kind hat das **Recht** sich in seinem eigenen Rhythmus und seinen eigenen Entwicklungstempo weiterentwickeln zu können.
- Jedes Kind hat das **Recht** auf Partizipation.
- Jedes Kind hat das **Recht** auf Unterstützung und Begleitung beim Hineinwachsen in die Gemeinschaft.
- Jedes Kind hat ein **Recht** darauf schmutzig zu werden.

Bedeutung einer responsiven Haltung der Fachkräfte für den Aufbau und die Gestaltung von Beziehungen



Eine responsive Fachkraft zeichnet sich durch ein hohes Maß an Humor, Wärme, Freundlichkeit und Zuverlässigkeit aus. Die responsive Fachkraft spiegelt den kindlichen Emotionsausdruck, Bewegungen und Lautierungen. Die Fachkraft hilft dem Kind zu alltäglichen Handlungen, z.B. Waschen, Essen, etc. um innere Drehbücher, sogenannte Scripts, aufzubauen. (Gutknecht, 2019) Darum hat eine responsive Fachkraft erheblichen Einfluss auf die sprachliche, emotionale und soziale Entwicklung eines Kindes

Wir im Team handeln im Sinne der Responsivität angemessen und prompt auf die kindlichen Bedürfnisse. Durch die Bedürfnisbefriedigung wird die Bindung zu dem Kind gestärkt.

Friedrich definiert Bindung als „anhaltende emotionale Beziehung zu einer Person“ (2013, S. 24). Bei einer Bezugsperson fühlt sich das Kind geborgen, sucht Schutz und Körperkontakt, wenn es unsicher und überfordert ist. Wir im Kindergarten werden zu Bezugspersonen der Kinder. So ist unabdingbar, dass die Bezugsperson verlässlich für das Kind da ist und beispielsweise durch körperliche Nähe wie, streicheln, auf dem Schoß sitzen oder auch Blickkontakt eine tragfähige Beziehung entstehen kann. Die am häufigsten untersuchte Bindung und Beziehung ist die des Kindes zu seiner Mutter, wie sie Mary Ainsworth 1978 erforschte. Sie wusste bereits, dass eine tragfähige Bindung die Grundlage für eine optimale Persönlichkeitsentwicklung ist und, dass Kinder, durch viel Sicherheit in die Bindung zwischen Kind und Bezugsperson, eher dazu neigen zu explorieren und versuchen aktiv ihr Lebensumfeld kennen zu lernen. Hat ein Kind die Erfahrung einer sicheren Bindung nicht gemacht, ist die Gefahr groß, dass es sich in sich zurückzieht. In Kinderbildungs- und -Betrieuungseinrichtungen sind es oft die Kinder, die selbstständig wirken jedoch innerlich mit ihren Gefühlen kämpfen und versuchen selbst damit fertig zu werden. (Friedrich, 2013, S. 24f).

Wir im Team wissen um die Bedeutung tragfähiger Beziehungen und sehen Beziehung als wesentlichen Gelingensfaktor für Bildung. Wir sind stetig darum bemüht in alltäglichen Situationen die Beziehungen zu Kindern zu stärken und zu fördern. Die Beziehungen zu den einzelnen Kindern werden von jedem Teammitglied regelmäßig mittels Soziogramme untersucht. In der frühen Kindheit werden wir als Begleiterinnen im Kindergarten zu wichtigen Bezugspersonen der Kinder.

Bildung und Erziehung

Bildung

In der frühen Kindheit wird Bildung als fortlaufender Prozess betrachtet, der mit der Geburt beginnt und auf einer aktiven Teilnahme des Kindes basiert. Dies erfordert ein spielerisches und freies Umfeld. Frühere Denker wie Rousseau, Humboldt und Klafki betonten die Bedeutung der Interaktion zwischen dem Individuum und seiner Umgebung. Heutige Ansätze zur frühkindlichen Bildung betonen die Gleichheit der Bildungschancen für alle Kinder, unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft. Dieser Zugang ist auch historisch bedingt, da bereits Pestalozzi und Humboldt sich für eine Bildung aller Kinder einsetzten, unabhängig von ihrer sozialen Schicht. Es wird das Verhältnis zwischen Individuum und Umgebung sowie der Wunsch nach Zugang zur Bildung für alle Kinder betont. In der frühen Kindheit ist Bildung ein kontinuierlicher Prozess, der mit der Geburt beginnt und auf aktiver Teilnahme des Kindes beruht. (Sabine & Theresia, 2012, S. 14)

Erziehung

Unter Erziehung wird im Baden Württembergischen Bildungsplan (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2006) das Unterstützen, Begleiten, Anregen und Herausfordern der Bildungsprozesse durch Eltern oder pädagogische Fachkräfte verstanden. Erziehung passiert auf indirektem Weg und wird durch das Vorbild, die Beziehungsgestaltung, Situationen und Räume beeinflusst. Auf direktem Weg geschieht Erziehung z.B. durch das Vorzeigen und Anhalten zum Üben, durch Vermittlung von Wissen sowie durch Abmachung und Kontrolle von Verhaltensregeln.

Kompetenzentwicklung

Unter Kompetenzen versteht man ein Netzwerk an Kenntnissen, Fähigkeiten, Strategien und Routinen, das jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, damit er in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig sein kann. (Charlotte Bühler Institut, 2020)

Um unsere Welt durchschaubar zu machen, braucht es nicht bloß Wissen, sondern vor allem die Anwendung dieses Wissens im täglichen Leben. In unserem Kindergarten legen wir großen Wert auf die Entwicklung der Selbst-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenz.

Selbstkompetenz

Selbstvertrauen, ein stabiles Selbstwertgefühl und die Fähigkeit, für sich selbst verantwortlich handeln zu können, bilden die Grundlage für eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung.

Wir unterstützen Kinder im Aufbau dieser Fähigkeiten, indem wir für sichere, stabile Beziehungen sorgen. Bedingungsloses Angenommensein und das Gefühl von Geborgenheit tragen dazu bei, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und schwierige Situationen zu bewältigen.



Sozialkompetenz

Die Fähigkeit, sich mit seiner Einzigartigkeit in einer sozialen Gemeinschaft einbringen zu können, bedarf des Ausbaus vieler sozial-kommunikativer Fähigkeiten.



Uns ist es ein besonderes Anliegen, Kinder in der Entwicklung der Konfliktfähigkeit zu begleiten.

Wir unterstützen die Kinder darin,

- ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen
- Gefühle in Worte zu fassen und dem/der anderen mitzuteilen
- eigene Interessen wahrzunehmen und auszudrücken.
- Regeln auszuverhandeln.
- zu Verhandeln und zu kooperieren.
- bei Entscheidungen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen



Sachkompetenz

Sachkompetenz meint eine Urteils- und Handlungsfähigkeit in unterschiedlichen Sachbereichen.

Wir unterstützen Kinder darin, für sie spannende Sachgebiete zu entdecken, die sie beforschen können. Um Sachkompetenz zu erwerben, begleiten wir Kinder darin, Entdecktes zu verbalisieren und auf der Denkebene nachzuvollziehen.



Lernmethodische Kompetenz

Unter lernmethodischer Kompetenz versteht man die Entwicklung eines Bewusstseins über die eigenen Lernprozesse sowie förderlicher Lernstrategien. (Charlotte Bühler Institut, 2020)

Lernmethodische Kompetenzen gehören zu den Schlüsselqualifikationen in einer Welt, in der sich Wissen immer schneller wandelt und erweitert.

Damit unsere Kinder als Erwachsene mit diesen beschleunigten Veränderungsprozessen Schritt halten können, begleiten wir sie darin, sich Gedanken darüber zu machen, was und wie sie lernen. In Gesprächen und vor allem in unseren Lerngeschichten, die wir für die Kinder schreiben, entdecken sie, dass Lernen Spaß inkludiert, Lernen selbstständig und autonom macht und es unterschiedliche Methoden gibt, um zu lernen. Auf diese Weise entsteht beim Kind ein realistisches Selbstbild über seine individuellen Stärken, das es fähig macht, weitere Lernprozesse zu planen.

Pädagogische Ansätze (Pikler, Montessori, Partizipation, Inklusion, Psychomotorik, Waldorfpädagogik)

Der in unserer Einrichtung vertretende pädagogischen Ansatz ist ein eklektischer. Das bedeutet, dass Aspekte verschiedener Theorien in unsere pädagogische Arbeit einfließen. Allen gemeinsam liegt ein Menschenbild zu Grunde, das das Kind als gleichwertigen Partner in Erziehungs- und Bildungsprozessen betrachtet.

Folgende Konzepte fließen unter anderem in unsere tägliche pädagogische Arbeit mit ein:

Elemente der Pädagogik nach Emmi Pikler

Die Pikler-Pädagogik basiert auf drei grundlegenden Prinzipien, nämlich der liebevollen Betreuung, der uneingeschränkten Bewegungsentwicklung und der Förderung des freien Spiels.

Mit „beziehungsvoller Pflege“ bringen wir die professionelle Responsivität in Zusammenhang: Wir handeln sensitiv, empathisch und gehen auf die Regungen des Kindes bei allen Kontakten ein. Es ist für uns von hoher Bedeutung auf die individuellen Signale des Kindes einzugehen, um Beziehung zum Kind erfolgreich gestalten zu können. Es ist wissenschaftlich fundiert, dass eine warme, liebevolle Beziehung zu den Betreuungspersonen das Wohlbefinden, sowie die Entwicklung des Kindes maßgeblich positiv beeinflusst. Daher sind wir besonders feinfühlig und sensibel im Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen. Mit einer beziehungsvollen Pflegepraxis können Kinder in einer positiven respektvollen Umgebung aufwachsen und ihr volles Potential entfalten. Nach dem Ansatz Pikler-Pädagogik achten wir im Team darauf, das Grundbedürfnis des Kindes nach Bindung in der Pflegesituation zu erfüllen: Das Kind ist in der

Pflegesituation mit der Fachkraft allein. Dadurch ist es sich ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit sicher, aus der sich die einzigartige Qualität der Beziehung zwischen beiden, als gegenseitige individuelle Bindung, entwickeln kann. Während dieser Phase hat die Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Fachkraft einen besonders starken Einfluss auf die Bindungserfahrungen des Kindes. (Schmelzeisen-Hagemann, 2012)

Die Förderung des freien Spiels nach Emmi Pikler basiert auf der Annahme, dass Kleinkinder von Natur aus neugierig und selbstmotiviert sind und dass es am besten ist, ihnen Raum und Freiheit zu geben, um ihre Umgebung auf eigene Faust zu erkunden und zu entdecken.



Wir berücksichtigen diese Erkenntnis in unserer pädagogischen Planung und Arbeit. Das bedeutet aber nicht, dass wir Erwachsene nicht in das Spiel der Kinder eingreifen. Wir im Team beobachten das spielende Kind und sind bereit, Unterstützung und Anregungen zu geben,

wenn das Kind dies braucht. Während des Spiels ist es uns ein Anliegen, dass die Kinder das Tempo und den Inhalt selbst bestimmen können, um ihre Kreativität und ihr Selbstvertrauen zu fördern. In dem von Pikler entwickelten pädagogischen Ansatz werden Kinder in einer durch Vertrauen geprägten Atmosphäre begleitet und ermutigt, sich auf diese Weise zu entwickeln. (Schmelzeisen-Hagemann, 2012)

Die uneingeschränkte Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler bezieht sich auf die natürliche und unbeschränkte Entwicklung von Kindern im Bereich der körperlichen Bewegung. Grundsätzlich geht es darum, dem Kind genügend Raum und Freiheit zu geben, um seinen Körper und seine Fähigkeiten im eigenen Tempo zu erforschen. Ein wichtiger Grundsatz hierbei ist, dass Kinder sich nicht durch Erziehung oder Anleitung entwickeln, sondern durch ihre eigenen Erfahrungen und Bewegungen. Piklers Konzept geht davon aus, dass es für eine gesunde körperliche Entwicklung wichtig ist, dass Kinder ihre Bewegungen selbstständig und ohne Einschränkungen ausprobieren dürfen.

Dies geschieht jedoch nicht ohne Aufsicht und Unterstützung durch die Betreuungspersonen, in diesem Konzept fungieren wir als Beobachter und Begleiter, um das Kind bei Bedarf zu unterstützen oder zu schützen. Darüber hinaus berücksichtigen wir auch die individuellen Bedürfnisse und Persönlichkeiten der Kinder und bringen ihnen Zuwendung und Wertschätzung entgegen. In dieser Umgebung können Kinder ihre Fähigkeiten und Kräfte entfalten, ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen stärken und eine positive Beziehung zu ihrer Umwelt aufbauen. (Schmelzeisen-Hagemann, 2012)

Ansatz der Naturpädagogik

Unser Kindergarten ist Teil des Netzwerks „Gesunder Kindergarten“ aus diesem Grund ist einer unserer Jahresschwerpunkte Bewegung und Gesundheit. Bewegung ist der Schlüssel zum erfolgreichen Lernen. Genau aus diesem Grund sind tägliche Bewegungsmöglichkeiten essenziell für eine gesunde kindliche Entwicklung.

Wir leben den Ansatz der Naturpädagogik in unserem Kindergarten. Konkret bedeutet dies ein Aufwachsen in der Natur zu ermöglichen und die Kinder zu zukunftsfähigem, verantwortlichem Denken und Handeln zu befähigen.

Natur ist für das Kind genauso essenziell wie Ernährung!

In der Natur erlebt das Kind eine Vielfalt an Möglichkeiten, das zu finden, was es in seiner Entwicklung gerade braucht.

Das Kind kann sich:

- auf Unbekanntes einlassen
- tasten, probieren
- Umwege riskieren,
- Widerstand spüren,
- nicht immer nach dem festen Halt greifen,

- die Tiefenwahrnehmung schulen
- sich auf unterschiedlichen Untergründen sicher bewegen lernen
- unterschiedliche Bewegungsarten- und abläufe gezielt einsetzen lernen und
- sich etwas trauen.

Was und wie viel den Kindern in der Natur zugetraut wird ist abhängig vom Entwicklungsstand bzw. den körperlichen Fähigkeiten. Der Erlebnisraum Natur ist herausfordernd, denn er erfordert ein über-sich-hinauswachsen und muss daher entsprechende Wildheit mitbringen. Schließlich muss das Kind Vertrauen in seine Fähigkeiten bekommen, dies erfährt das Kind in den Momenten, wo es Grenzerfahren sucht: „Ich habe es geschafft! Ich bin wirksam! Das gelingt nur dann, wenn die Probleme nicht zu klein (kein Interesse wird geweckt) oder aber zu groß (überfordernd) sind.

Es bedarf risikoreichen Freiräumen, in denen sie Natur mit allen Sinnen erleben können. Nur so können die Gefahreninstinkte geschult werden, so lernen sie mit Vorsicht auf natürliche Gegebenheiten zu reagieren.

Der Reiz liegt im Abenteuer!

Die Kinder müssen die Chance haben etwas zu wagen und etwas Neues zu versuchen. Ein naturgegebenes kindliches Bedürfnis ist das Bedürfnis nach Wildnis und Abenteuer. Dieses Bedürfnis muss unbedingt geachtet werden. Für Kinder ab drei Jahren liegt das Abenteuer darin, auf den Baum zu klettern, den Bach zu überqueren oder steile Böschungen und Büsche zu erschließen. Dabei brauchen die Kinder die Möglichkeit auch (scheinbar) unbeobachtet zu spielen.

Trend der heutigen Gesellschaft: Risikominimierung als Killer des kindlichen Entwicklungspotential. Pädagogischer Alltag findet oft sitzend in den Innenräumen statt – nicht aber bei uns! Die Innenräume versprechen zwar Sicherheit, widersprechen aber im höchsten Maß, dem was die professionelle Aufgabe einer pädagogischen Einrichtung ist: Räum für vielfältige Bewegung und somit Entwicklung zu ermöglichen.

Entwicklung braucht Freiräume!

Bei der täglichen Arbeit sollen Kinder unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen in die Lage versetzt werden, verantwortungsvoll mit risikobehafteten Situationen umzugehen. Das Eingehen auf Risiken ist Bestandteil der kindlichen Entwicklung und somit Teil der pädagogischen Arbeit.

Nicht Risikominimierung, sondern Risikodosierung trägt zu einer aktiven Sicherheitsförderung und zur Ausbildung von Risikokompetenz bei. (Klöden, Hans-Werner, 2020)

Unser Konzept der Naturpädagogik stützt sich auf den diplomierten Erziehungswissenschaften und Erzieher Hans-Werner Klöden.

Fröbel-Pädagogik

Die Fröbel Pädagogik ist ein bedeutsamer Ansatz in der Bildung und Förderung von Kindern. Ihr Gründer, Friedrich Fröbel, hat bereits im 19. Jahrhundert verstanden, wie entscheidend die frühe Kindheit für die gesamte Entwicklung eines Menschen ist.



Kern seiner Pädagogik ist die Betonung der Wichtigkeit von Spiel und Bewegung in der Entwicklung von Kindern. Die Bedeutung des Spiels schreiben wir dem Bildungsarbeit im Kindergarten den höchsten Stellenwert zu. (Landwermann, 2023)

Wir sehen das Spiel, wie Fröbel, als eine Möglichkeit, das Kind in seiner Ganzheit zu fördern und seine körperlichen, geistigen und emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln. Wir erkennen das Spiel als die „Arbeit“ der Kinder und zugleich als die wichtigste Lernform im frühkindlichen Altern an. Kinder Lernen, indem sie im Spiel aktiv sind, sich die Welt aneignen und kooperieren. Kindern wird im Spiel die Möglichkeit gegeben, ihre Umgebung zu entdecken und ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf zu lassen. Sie entwickeln dabei wichtige soziale Fähigkeiten, wie etwa Teilen, Zusammenarbeit und Konfliktlösung. Das kindliche Spiel spielt auch eine zentrale Rolle bei der Entfaltung des Selbst. Durch das Spielen lernen Kinder ihre eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen, treffen eigene Entscheidungen und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln. Zudem fördert es die Entwicklung der Identität und fördert das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. (Landwermann, 2023)

Elemente der Waldorfpädagogik

- Rhythmus- ist der zeitliche Ausdruck eines Lebens, das bewusst gestaltet wird. Rhythmus erleben Kinder bei uns, indem der Tag grundsätzlich strukturiert ist und gleichbleibende Rituale den Alltag durchziehen.
- Material – das Kind will aus dem „Vollen“ schöpfen und benötigt eine gewisse Grundordnung, um aus ihr heraus ein fantasievolles Spiel einsteigen zu können. Vielfältiges, vor allem unstrukturiertes Material steht den Kindern zur Verfügung.
- Arbeitsprozesse – Kinder können sich dann auf ihr Spiel einlassen, wenn sie Erwachsene in eigenen Arbeitsprozessen erleben. Im Kindergarten werden Arbeiten wie Gartenpflege, Näharbeiten oder etwa die Reparatur von Materialien im Beisein der Kinder erledigt. Kinder brauchen gerade im heutigen Technikzeitalter noch echt, arbeitende Vorbilder (echte Arbeiten im Sinne von echtem Handwerk)

Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die dem Kind gemäße Art, mit der Welt umzugehen, sie zu erfahren. Spielen geschieht weder zufällig noch willkürlich. Kinder suchen sich für ihr Spiel meistens Themen aus, die mit ihrer unmittelbaren Lebens- oder Phantasiewelt zusammenhängen, die einen Bezug zu ihrer Lebenssituation haben oder um unverarbeitete Eindrücke nach außen zu tragen. Dem freien schöpferischen Spiel wird in unserem Kindergarten deshalb breiter Raum gegeben.

Spielen und Lernen hängen beim Kind unmittelbar zusammen. Es finden im Spiel kognitiv-sprachliche und motorische, aber auch seelische und soziale Lernprozesse statt. Spielen meint selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, das unter großer emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz stattfindet. Im Spiel lernen Kinder immer ganzheitlich, da Spielen die ganze Persönlichkeit fordert und fördert.



Bedeutung der Peers

Peergruppen sind eine besondere Bezugsgruppe, weil sie in einem geschützten und unvoreingenommenen Raum das Erproben und Erfahren neuer Dinge, Verhaltensweisen oder Handlungen zulässt. Die Kinder regen sich gegenseitig an, inspirieren und unterstützen sich. Die Kinder lernen von- und miteinander auf Augenhöhe.

Frühe Peerbeziehungen bieten ein Spiel- und Übungsfeld, sodass der soziale Umgang erlernt und eigene soziale Strategien ausgebildet werden können. Frühe Erfahrungen von spielerischer Zusammengehörigkeit, Rücksichtnahme, gegenseitiger Abstimmung und Konfliktregulation haben Auswirkung auf die spätere Integrationsfähigkeit in einer Gemeinschaft. Der Kindergarten bietet einen sozialen Bezugsrahmen und erstmals eine Auswahl potenzieller Peers. Hat das junge Kind die Möglichkeit auf andere Kinder zu treffen, nutzt es dies meistens und sucht Nähe sowie Kontakt zu seinen Peers.

Gleichzeitige Interaktionen zwischen mehreren Peers sind in der frühen Kindheit noch selten zu beobachten. Beziehungen zwischen Kleinkindern sind vor allem dyadisch und steigern sich erst mit zunehmendem Alter zu Kleingruppen von drei bis vier Kindern. Spielen ältere Kinder mit Jüngeren zusammen, übernehmen die älteren Kinder eine führende Position ein und wirken als Vorbild und Modell. Junge Kinder sind noch sehr auf sich bezogen und sind selbst Ausgangspunkt des eigenen Handelns (Egozentrismus), welches durch einen starken Explorationsdrang und Autonomiebestreben geprägt ist. Sie wirbeln und wuseln durch den Raum und wechseln oft ihre Spielorte. Deshalb sind frühe Peerinteraktionen meist nur von kurzer Dauer und wenig stabil. Die Begegnungen entstehen sehr spontan und lösen sich schnell wieder auf. Solche Begegnungen sind meistens durch die vielfältigen Reize, z.B. spannendes Geräusch, jemand kommt in den Raum, neue Spielimpulse oder Ideen, usw. sehr störanfällig. Beim jungen Kind können die Begegnungen jeden Tag anders aussehen, da es noch wenig daran festhält.



Beim älteren Kind hingegen treten zunehmend Vorlieben zwischen bestimmten Peers auf (Freundschaften), die zu wiederholten Spielbeziehungen führen.

Bei den ein- bis dreijährigen Kindern dominiert die Spielform des Parallelspiels. In dem Spiel finden Aktivitäten nebeneinander statt, manchmal mit dem gleichen Material, ohne einen offensichtlichen wechselseitigen Bezug. Bei zwei- bis dreijährigen Kindern wird zunehmend eine Wechselseitigkeit in den Aktionen beobachtbar. (Schneider-Andric, 2011, S. 4–5)

Spätestens ab dem zweiten Lebensjahr handeln Kinder prosozial. Das bedeutet, sie helfen, wenn sie bemerken, dass jemand Hilfe braucht. Die Kinder trösten und zeigen Mitgefühl, wenn ein Kind traurig ist. Mit zunehmendem Alter des Kindes werden prosoziale Verhaltensweisen komplexer und differenzierter. Konflikte beziehen sich meist auf Objekte und Gegenstände. Wir treten den Kindern im Kindergarten mit entsprechender Feinfühligkeit in den noch unbeholfenen dennoch bedeutsamen Interaktionen gegenüber. So unterstützen wir Stabilität und Sicherheit im sozialen Miteinander. Forschungen zeigen, dass längere und bewusst initiierte Beziehungen zu Peers beobachtbar sind, wenn das Kind eine sichere Beziehung zur Fachkraft hat. Wir im Kindergarten schaffen eine Atmosphäre, die geprägt ist von Wärme, Geborgenheit und gegenseitigen Respekt. So ermöglichen wir ein prosoziales Gruppenleben. Zudem beeinflussen familiäre Faktoren das frühe Sozialverhalten des Kindes maßgeblich. (Schneider-Andric, 2011, S. 4–5)

Kommunikations- und Konfliktkultur

Wir kommunizieren auf Augenhöhe mit dem Kind. Wenn wir in den Dialog mit dem Kind gehen oder uns auf Spielprozesse einlassen, begeben wir uns immer auf die Ebene des Kindes. Wir senden an das Kind „ICH-Botschaften“. Durch Ich-Botschaften teilen wir als Fachkräfte dem Kind unsere Gedanken und Gefühle zu einem Verhalten des Kindes mit. Auf diesem Wege erfährt das Kind, welche Wirkung sein Verhalten bei anderen auslöst, ohne Bewertung. Wir hören dem Kind aktiv zu und gehen auf seine Äußerungen ein.

Gewaltfreie Kommunikation

Wir im Kindergarten arbeiten nach der Vision der gewaltfreien Kommunikation von Marshall Rosenberg. Die Gewaltfreie Kommunikation setzt systemische und konstruktivistische Ansätze der humanistischen Psychologie in einem Vier-Schritte-Modell konkret in Sprache um. Durch die gewaltfreie Kommunikation wird das intensive Zuhören betont. Dies fördert die Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Einfühlung.

Die vier Schritte sind:

1. Beobachtung: Was beeinflusst das Wohlbefinden, ohne Bewertung.

2. Gefühle: Sind dadurch in unserem Körper wahrnehmbar
3. Bedürfnisse: Verweisen auf Gefühle, deren Lebensenergie wird berührt und entfalten sich weiter.
4. Bitte nach einer konkreten Handlung: Bereichert das Leben für alle.
(Leitner, 2018, 7ff)

Die Grenzen der Gewaltfreiheit und damit die Fähigkeit zur Einfühlung in das Gegenüber liegen in der Grenze der Empathie für sich selbst. Sind wir nicht in der Lage, einfühlsam mit uns selbst umzugehen, so wird es schwierig, das mit anderen zu schaffen. Eine gewaltfreie Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung zu schaffen, heißt einen Ort der Selbstbestimmung und Verbundenheit zu schaffen, wo die Würde aller Beteiligten respektiert wird. Sowohl Kinder als auch pädagogische Fachkräfte fühlen sich im Kindergarten sicher und wohl. Das ist unser oberstes Ziel im Kindergarten. So kann durch die intrinsische Motivation gemeinsam und lustvoll gelernt werden. Das Konzept von Marshall Rosenberg schließt Wahlfreiheit mit ein, so wie auch verantwortliches Handeln im Interesse der Gemeinschaft und die Bewusstheit für die Verbundenheit. (Leitner, 2018, S. 10ff)

Wir im Kindergarten bieten den Kindern Wahlfreiheit und nehmen das Kind als Subjekte wahr. Wir nehmen das Kind so an, wie es ist. Rosenberg formulierte in diesem Zusammenhang: „Nimmst du das Kind komplett so an, wie es ist, liebst du das Kind und fängst du da an, seine Gaben und Fähigkeiten rauszuholen, wo sie sind, und das Kind zu stärken in der tiefsten Tiefe und dem Kind Ich-Kompetenz und Vertrauen für das Leben zu geben – und wenn du das richtig kapiert hast, dann brauchst du keinen Bildungsplan als Gebetsbuch nebensächlich“. (Leitner, 2018, S. 12).

Kindzentrierung und Partizipation

Kindzentrierung meint die Haltung, mit der Erwachsene den Kindern begegnen. Kindzentrierung nimmt Kinder als Akteure wahr, billigt ihnen Entscheidungsfreiheit zu und unterstützt sie in ihren individuellen Stärken. Kindzentrierung meint aber auch für das Kind Entscheidungen zu treffen und Grenzen zu setzen, die das Kind z.B. auf Grund der kognitiven Entwicklung, noch nicht treffen kann.

Partizipation meint Teilhabe. Wir leben die Haltung in unserem Kindergarten, indem wir uns auf die Themen der Kinder einlassen und sie als Grundlage für ihre Lernprozesse sehen. Wir lassen ihnen Entscheidungsprozesse erleben, damit sie lernen können, Verantwortung zu tragen.

Resilienz

Resilienz meint eine psychische Widerstandsfähigkeit und bedeutet, innere und äußere Ressourcen erfolgreich zu nützen, um Entwicklungsaufgaben sowie Krisen des Lebens zu bewältigen. Kinder in unserer Einrichtung werden im Aufbau der Fähigkeiten positiv und konstruktiv zu denken, zu lachen und zu hoffen begleitet. Sie werden unterstützt dem Leben Sinn zu geben, aktiv zu handeln, um Hilfe zu bitten und Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, die für sie förderlich sind. Dazu braucht es uns Begleiterinnen, die tagtäglich auf einfühlsame Weise diese Beziehungen gestalten. Das Resilienz-Konzept unterstützt die gesunde, psychische Entwicklung von Kindern, um genug Kraft zu tanken für die Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen.

Psychomotorik

Renate Zimmer (2006, S. 21) beschreibt den Begriff Psychomotorik als pädagogisch-therapeutisches Konzept, welches die Wechselwirkung zwischen psychischen und motorischen Prozessen nutzt. Nach diesem Konzept versuchen wir, über Bewegung eine Beziehung zum Kind aufzubauen und seine psychische Befindlichkeit positiv zu beeinflussen. (ebd.)



Wir verfolgen mit der Psychomotorik das Ziel, die Eigentätigkeit des Kindes zu fördern und es zum selbsttätigen Handeln anzuregen. Durch Gruppenerfahrungen werden Handlungskompetenzen des Kindes sowie kommunikative Fähigkeiten erweitert (Zimmer, 2006, S. 23). Inhalte der

Psychomotorik sind Körper-Erfahrungen bzw. Selbst-Erfahrungen, Materialerfahrungen sowie Soziale-Erfahrungen (Zimmer, 2006b, S. 24)

Im kindlichen Spiel definiert das Kind selbst den Sinn seiner Handlungen. Das Spiel sehen wir als Möglichkeit zur Verarbeitung von Eindrücken. Demnach spiegelt das Kind auch bei Bewegungsspielen meist Themen aus seiner Lebenswelt wider und bringt diese zum Ausdruck. Aus diesem Grund bieten wir vielfältige und ausreichend Bewegungsmöglichkeiten an. Das Symbol- und Rollenspiel nimmt in der Psychomotorik einen hohen Stellenwert ein. Wir

schreiben dem Spiel eine „reinigende“ Funktion zu, indem Erlebnisse auf mittelbare Weise verarbeitet werden. Das Kind spielt sich belastende Themen einfach vom Leibe. (ebd.).

Auseinandersetzung mit Lerntheorien

„Der Bau der Kenntnisse ist ein großer Tanz, der sich in Raum und Zeit bewegt. Der Prozess des Lernens ist eine täglich neue Mischung der Kenntnisse. Kinder lernen nicht linear, ihr Lernen gleicht dem Flug eines Schmetterlings, der sich bar hier, bald dort niederlässt.“
(Laewen & Andres, 2007)

Lernen ist für uns ein aktiver, lebenslanger Prozess, der notwendig ist, um zu Bildung zu gelangen. Lernen meint nicht das Auffüllen leerer Speicherplätze im Gehirn, vielmehr werden durch Lernvorgänge Spuren und eine Art neuronales Netzwerk ausgebildet. Neue Informationen werden mit bereits Bekannten verknüpft und so in ein bestehendes Netzwerk eingeflochten.

Wir wissen im Team, um die Chance der frühen Kindheit, diese Spuren und Netzwerke im Gehirn anzulegen, in welche neue Erfahrungen im Lauf des Lebens eingeordnet werden.

In der Arbeit mit Kindern achten wir darauf, dass Lernen, Neugierde, Begeisterungsfähigkeit und Entdeckerfreude inkludiert. Wir wissen, dass Lernprozesse begünstigt werden, wenn sie mit positiven Gefühlen verbunden sind.

Lernen wird in unserer Einrichtung nicht nur als Förderung oder Erwerb einzelner Fertigkeiten gesehen. Kinder sollen vielmehr grundlegende Voraussetzungen für lebenslanges Lernen entwickeln. Interessiert sein, sich engagieren, bei Herausforderungen und Schwierigkeiten standhalten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen können, sind zentrale Lerndispositionen, die es zu fördern gilt. Um Lernprozesse von Kindern effektiv begleiten zu können, braucht es stets die Auseinandersetzung mit den Formen kindlichen Lernens. Eine Richtlinie stellen für uns die pädagogischen Prinzipien, wie sie im BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich angeführt sind, dar.

Wir wissen um die Bedeutung des Erlebens mit allen Sinnen für den Lernerfolg. Wir erleben uns und die Peers als Vorbilder für das Modelllernen, indem Kinder etwas wahrnehmen, beobachten und verinnerlichen. „Übung macht den Meister“ lautet die Devise. Kinder nehmen etwas bewusst wahr, imitieren das Verhalten/die Handlung und üben auf diese Weise. Auch das inzidentelle Lernen spielt im Kindergarten eine große Rolle. Kinder erkunden aktiv die Welt, probieren Dinge aus, experimentieren mit Materialien und erforschen ihre dingliche und soziale Umwelt. Kinder lernen so zufällig und beiläufig.

Konfliktkultur

Konflikte werden als Lernchance gesehen und als wichtig angesehen. Die Konfliktbegleitung nimmt einen wesentlichen Bestandteil im Tagesablauf ein. Damit ist es uns wichtig die Kinder zu einer eigenständigen Lösungsfindung zu verhelfen. Wir arbeiten nach dem Konflikt ritual „Losberhöhle“. Damit gibt es für die Kinder drei wichtige Regeln zu beachten:

- Einander zuhören
- Keine Beleidigungen, keine Beschimpfungen
- Von sich erzählen und zuhören

Jenes Kind, welches den Sprechstein hat, erzählt von seiner Sicht der Dinge. Wir unterstützen das Kind dabei, gleichzeitig seine Befindlichkeit und Gefühle zu verbalisieren. Wenn jedes Kind den Sprechstein einmal hatte, geht es an die Ideenfindung für einen Lösungsvorschlag. Die Kinder suchen immer nach mehreren Lösungen, bis ihnen nichts mehr einfällt. Die Kinder schauen dann, ob es Lösungsvorschläge gibt, mit denen beide einverstanden sind und der umsetzbar ist. Sind beide einverstanden, so verbalisieren die Kinder, dass auch mit „Ich bin einverstanden.“ Zu Beginn gehen die Kinder tatsächlich in unsere Losberhöhle (=Tipi-Zelt), später können sie anhand der erlernten Strategie eigenständig Konflikte lösen, ohne in die Losberhöhle zu gehen

Unterstützung und Förderung des Erstspracherwerbs

Sprachförderung findet im Kindergartenalltag spielerisch und beiläufig statt. Es werden Alltagssituationen als Impuls und Gelegenheit genutzt die Sprache der Kinder zu fördern.

Dabei nehmen wir die Sprache des Kindes an und schenken der Sprache des Kindes Anerkennung. „Ein Kind hat 100 Sprachen“, so formulierte es Loris Malaguzzi. Die Hundert Sprachen der Kinder sind hundert Weisen die Welt zu verstehen, zu interpretieren und den Beziehungen zur Welt und zu anderen Menschen, sowie der eigenen Identität Ausdruck zu verleihen. Den Erwachsenen kommt eine große Bedeutung bei der Entfaltung der hundert Sprachen zu.

Ebenso schätzen wir die verbalen Äußerungen des Kindes gleich in welcher Sprache. Auch wenn wir in Österreich „nur“ mit Deutsch als Muttersprache aufwachsen, sind wir nicht einsprachig. Jeder Mensch, der mit uns spricht, spricht in einem anderen Sozio-, Idio- und Dialekt. Kinder die Mehrsprachig aufwachsen, werden im Kindergarten nicht dazu angehalten Deutsch zu sprechen. Denn die Unterstützung und Begleitung von Kindern bei Zweit- oder Mehrspracherwerb kann nur bei gleichzeitiger Wertschätzung der Erstsprache erfolgreich sein. Der Zweitspracherwerb baut auf den Erstspracherwerb auf. (Bildungsplananteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen, 2009, S. 23ff)

Jedes Kind kommt mit einer angeborenen genetischen Ausstattung auf die Welt, die es ihm ermöglicht, in den ersten vier Lebensjahren problemlos die Grundlagen seiner Muttersprache zu erlernen. Mit etwa vier Jahren haben Kinder im Wesentlichen die Grundlagen ihrer Muttersprache erworben. Dieser Spracherwerb ist jedoch kein einfacher Imitationsprozess. Kinder lernen die Sprache durch aktive Interaktion, vor allem in sozialen Situationen. Die Aufgaben, die Kinder beim Spracherwerb bewältigen müssen, lassen sich wie folgt zusammenfassen: Zuerst müssen Kinder lernen, die Laute ihrer Muttersprache genau zu erkennen, dann müssen sie diese Laute zu sinnvollen Wörtern verbinden und schließlich die Wörter so kombinieren, dass sinnvolle Sätze entstehen und komplexe Verständigung in der Sprache möglich wird. (Völkel, 2011, S.2) Wir im Kindergarten sind Sprachvorbilder für die Kinder, wir achten auf einen differenzierten Sprachgebrauch, schaffen sprachanregende Interaktionen, stellen anregende Materialien zur Verfügung und geben korrekatives Feedback durch korrektes Wiederholen der kindlichen Äußerung.

Der Erwerb der Erstsprache eines Kindes hängt maßgeblich von der Interaktion mit seinen Bezugspersonen ab. Diese haben die Aufgabe, die Lebensumstände des Kindes so zu gestalten, dass es seine vorhandenen Fähigkeiten nutzen und aktiv lernen kann. Wichtige Aspekte der Sprachentwicklung sind die Verbindung von Sprache und Gefühl, emotionale Stabilität und eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson.



Erwachsene können dies erreichen, indem sie dialogisches Sprachverhalten zeigen, ihre Sprache an das Kind anpassen und gemeinsam Aufmerksamkeit auf bestimmte Dinge lenken. Durch diese Sprachinteraktion lernt das Kind, dass Sprache absichtlich verwendet wird. Konkrete Handlungen bilden den Ausgangspunkt für den Spracherwerb, wobei das Kind genug sprachliche Unterstützung erhält, um seine Kommunikationsziele zu erreichen. Im Laufe der Zeit wird das Kind selbst zum sprachlichen Akteur. Die sprachliche Zuwendung der Bezugsperson, einschließlich Geschichten, Erklärungen und Ermutigungen, führt das Kind in seine Welt ein. Im Alter von vier Jahren entwickelt das Kind eine innere Sprache, die ihm hilft, ähnliche Situationen allein zu bewältigen. Durch Interaktion mit anderen Menschen kann das Kind auch lernen, dass andere Menschen anders denken und fühlen. Rollenspiele sind eine

Möglichkeit, in die Sprache anderer zu wechseln. Diese kognitiven Entwicklungen fördern auch den Aufbau der produktiven Sprachkompetenz, indem das Kind komplexere Sätze und abstraktere Verben verwendet. Es ist wichtig, dass das sprachliche Umfeld des Kindes nicht nur beschreibende Äußerungen, sondern auch Begründungen und Erklärungen liefert. Das Vorlesen von Büchern ist eine effektive Methode zur Sprachförderung, da Kinder dadurch Wortschatz, Ausdrucksfähigkeit und Weltwissen entwickeln.

Gemeinsames Erzählen und Berichten von Geschichten sind ebenfalls förderlich. Diese Sprachangebote erweitern den Wortschatz und die Satzkonstruktionen und machen das Kind mit der geschriebenen Form der Sprache vertraut. (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2021, S. 24–25)



Rolle der Erstsprache in der Bilingualität

Die Kompetenzen und das Wissen eines Kindes in seiner Erstsprache stellen eine wichtige Ressource für den Erwerb einer Zweitsprache dar. Das allgemeine Sprachwissen, die sprachlichen Fähigkeiten und Erfahrungen aus der Erstsprache können beim Erlernen einer Zweitsprache genutzt werden. Dies betrifft sowohl den Wortschatzaufbau als auch das Verständnis von sprachlichen Strukturen. Kinder können neue Wörter zunächst auf bereits vorhandene Bedeutungen in ihrer Erstsprache beziehen, bevor sie neue eigenständige mentale Bedeutungsnetzwerke in der Zweitsprache entwickeln. Besonders am Übergang von der elementaren Bildungseinrichtung in die Volksschule befinden sich Kinder in einer Phase der Begriffsentwicklung, in der viele neue Begriffe und Bedeutungen erworben werden. Dabei können auch Kinder aus anregungsarmen familiären Umfeldern von einer qualitativ hochwertigen sprachlichen Förderung in Bildungseinrichtungen profitieren und eventuelle Rückstände in ihren kognitiven Fähigkeiten aufholen. Allerdings sind die Deutschkenntnisse eines Kindes nicht zwangsläufig ein Indikator für den Entwicklungsstand der Erstsprache oder für hohe Kompetenzen in der Zweitsprache, wenn die weiteren Bedingungen nicht entsprechend förderlich gestaltet sind. In Fällen, in denen ein Kind keine altersgemäßen grammatischen Grundstrukturen in seiner Erstsprache erworben hat, wird auch ein

Zweitspracherwerb nicht gelingen. (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2021, 36f)

Im Kindergarten wissen wir um die Bedeutung der Erstsprache und machen dies auch in der Bildungspartnerschaft transparent. Allen Eltern empfehlen wir dringend in ihrer Muttersprache mit dem Kind zu kommunizieren und dem Kind keine Zweitsprache, die nicht gut beherrscht wird, aufzudrängen. Dies kann zu schwerwiegenden Sprachstörungen beim Kind führen.

Insbesondere nutzen wir die Pflegesituationen als individuelles pädagogisches Angebot zur Sprachentwicklung. Um den Spracherwerb in Form von Dialogen zu unterstützen, braucht es Momente gemeinsam geteilter Aufmerksamkeiten. Im Kindergarten eignen sich hierfür insbesondere Pflegesituationen wie das Wickeln, der Toilettengang sowie das An- und Ausziehen, um eine ungestörte und intensive Interaktion zwischen dem Kind und der Fachkraft zu ermöglichen. Wir begleiten die Pflegesituation sprachlich, verbalisieren unsere Handlungen am Kind und die Handlungen des Kindes. Wir gehen auf Fragen und Äußerungen der Kinder ein, somit schaffen wir ein individuelles pädagogisches Angebot. (Völkel, 2011, S. 6)

Literacy im Kindergarten

In elementaren Bildungseinrichtungen spielen sprachliche Bildungsprozesse eine wichtige Rolle, die eng mit der Vermittlung und Rezeption von Kinderliteratur sowie anderen Medien verbunden sind. Kinderliteratur bietet eine Vielzahl von Themen und Illustrationen, die auf die individuellen Interessen der Kinder eingehen und ihre Fantasie sowie Kreativität fördern. Der Kontakt mit Büchern und anderen Medien ist eine effektive Form der Sprachförderung und hat einen großen Einfluss auf spätere schulische Leistungen. Der Begriff Literacy umfasst alle Erfahrungen, die Kinder im Umgang mit Buch-, Erzähl- und Schriftkultur machen, bevor sie lesen und schreiben lernen. Der Erwerb der Schriftsprache baut auf dem mündlichen Sprachgebrauch auf. Kinder, die mit entsprechenden Literacyerfahrungen in die Schule eintreten, haben bessere Erfolgchancen beim Schreiben- und Lesenlernen. Elementare Bildungseinrichtungen müssen daher vielfältige Lernprozesse in diesem Bereich ermöglichen.

Bilderbücher prägen schon lange die Lebenswelt von Kindern, während der frühe Kontakt mit digitalen Medien eine Entwicklung der jüngsten Zeit ist. Die Förderung der Medienkompetenz bedeutet, Kinder zur selbst gesteuerten und sinnvollen Nutzung analoger und digitaler Medien zu befähigen. Dazu sind vielfältige sprachliche und kommunikative Fähigkeiten notwendig. Moderne Medien können eine spielerische Auseinandersetzung mit Bildungsangeboten ermöglichen und haben einen positiven Einfluss auf Sprache, Lesen und Schrifterwerb im Kindergartenalter. (Charlotte Bühler Institut, 2009, S.37)

Literacy umfasst demnach alle Erfahrungen mit Zeichen, Piktogrammen und Buchstaben. Literacyerfahrungen sind zum Beispiel unabdinglich, um sich in einer fremden Stadt zu orientieren und Pläne sowie Anleitungen richtig zu interpretieren.

Methoden und Durchführung von Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung

Kinder beobachten, heißt, ihnen mit Aufmerksamkeit begegnen. „Beobachtung ist immer eine intensive Beachtung eines Kindes, seines Verhaltens, seines Zurechtkommens mit anderen Kindern, seiner Versuche, Probleme zu bewältigen und seine Umwelt zu erfahren, zu erkennen und zu verstehen.“ (Kazemi-Weisari, 1999)

Gezielte Beobachtung eines einzelnen Kindes oder einer Gruppe von Kindern ermöglicht uns Erwachsenen, individuelle Stärken, Fähigkeiten und Interessen wahrzunehmen. Alltägliche Aktivitäten bilden in unserer Einrichtung den Ausgangspunkt von systematischen Beobachtungsphasen. Eine etwa 15-minütige Beobachtungszeit ermöglicht eine genaue Erfassung des kindlichen Handlungsprozesses. Fotos unterstützen diese Beobachtungssequenz. In weiteren Schritten wird die Beobachtung analysiert. Nachdem individuelle Interessen, Lernstrategien, Fähigkeiten und Potenziale herausgearbeitet wurden, geht es in einem nächsten Schritt darum, zu überlegen, welche weiteren Anregungen nötig sind, um das Kind auf seinem Lernweg zu unterstützen.

Dokumentation

Lerngeschichten

Dokumentiert werden Beobachtungen vor allem in Form von Lerngeschichten. Dabei handelt es sich um Geschichten, die in kindgerechter Art vom Lernen des Kindes während seiner Zeit im Kindergarten erzählen. Entwicklungsschritte werden auf diese Weise sichtbar gemacht. Mit Fotos unterlegt, bilden sie die Grundlage dafür, mit dem Kind in den Dialog zu treten und es anzuregen, über sich und sein eigenes Lernen nachzudenken und ein Bewusstsein für die eigenen Lernprozesse zu entwickeln. Auch Eltern beteiligen sich immer wieder an diesem Prozess und verfassen Lerngeschichten über das Lernen ihres Kindes in der Familie.

Portfolio

Das Portfolio meint ein Entwicklungsbuch, das jedes Kind mit dem Eintritt in den Kindergarten erhält und welches seine Entwicklungsschritte bis zum Ende der Kindergartenzeit festhält. Dieses „Schatzbuch“, wie es von den Kindern genannt wird, wird sowohl vom Kind, von der Familie als auch vom pädagogischen Personal des Kindergartens geführt. Es ist Eigentum des Kindes und wird deshalb auch von ihm verwaltet. Neben Lerngeschichten enthält es Bereiche, die die Familie sichtbar werden lassen, seine graphischen Werke zur Geltung kommen lassen, oder etwa Teile, die über spannende Erlebnisse während der Kindergartenzeit Auskunft geben.

Das Portfolio dient dem Kind neben dem Festhalten seines individuellen Lernens auch dazu, seine beiden Lebenswelten, Kindergarten und Familie zu verbinden. Es werden ganzheitliche Informationen über das Kind, die gemeinsam mit dem Kind ausgewählt, besprochen und dokumentiert werden, gesammelt. Das Kind ist an der Entscheidung, was und wie etwas dokumentiert wird, beteiligt. Das Kind erhält durch das Portfolio die Möglichkeit über Entwicklungsschritte und Lernprozesse nachzudenken und zu reflektieren. Das ist ein wesentlicher Bestandteil beim Aufbau der Lernmethodischen Kompetenz.



Beobachtung und Dokumentation erfolgen aber auch regelmäßig oder anlassbezogen mittels Beobachtungsbögen:

- Sprachstandsfeststellung (BESK KOMPAKT)
- Freie Beobachtung (LOGG-BUCH)
- Beobachtung in einzelnen Entwicklungsbereichen, z.B. emotionale Kompetenz, Motorik, Kognition

Systematische Beobachtungsverfahren: PERIK, EBD, Ravensburger Beobachtungsbogen, Motorik Ü, KOMPIK, BaSiK

4. PROZESSQUALITÄT

Tagesablauf

Unser Zusammenleben wird täglich von dynamischen Prozessen geprägt. Das jeweilige Interesse des Kindes, seine Gestimmtheit und seine momentane Konzentrationsfähigkeit bestimmen seinen Lernweg. So kommt es innerhalb der Gruppe im Laufe des Tages zu einem Wechsel zwischen Suchen und Verweilen, Spannung und Entspannung, Individuum und Gruppe, Bewegung und Ruhe, Lärm und Stille, Drinnen und Draußen.

Unsere Tagesgestaltung orientiert sich an diesen kindlichen Bedürfnissen, ist aber, um den Kindern Sicherheit zu geben, in wiederkehrende Strukturen, Tätigkeiten und Rituale eingebettet. Begrüßung und Verabschiedung gehören ebenso wie die Einnahme der Mahlzeiten, Ruhephasen oder Zeit für strukturierte und freie Aktivitäten zur Regelmäßigkeit des Tages.

Im Alltagsgeschehen ist es uns besonders wichtig, Kinder an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen. Unsere Kinder beteiligen sich an Entscheidungen über Aktivitäten und Regelungen des Gruppenalltags. Die Kinder werden auf diese Weise herausgefordert, sich mit Meinungen und Sichtweisen anderer auseinander zu setzen, Unterschiedlichkeit zur Kenntnis zu nehmen und an Lösungsalternativen zu arbeiten.

Einzelne Phasen kennzeichnen den Tagesablauf in unserem Kindergarten

Ankommensphase/Orientierungsphase

Zwischen 7.00 Uhr und 8.30 Uhr treffen die Kinder nach und nach bei uns ein. Die Kinder verabschieden sich von ihrer Bezugsperson und nehmen Kontakt zur Pädagogin und zu anderen Kindern auf. Wir im Team nehmen uns Zeit, die Kinder einzeln zu begrüßen, ein kurzes persönliches Gespräch zu führen und so bei der Verabschiedung zu begleiten. Wir bieten den Kindern Unterstützung in der Phase, indem wir ihnen Zuwendung und Aufmerksamkeit schenken oder ihnen bei der Auswahl eines Spiels helfen.



Die Spielkonstellationen ändern sich in dieser Phase immer wieder, weil immer wieder neue Kinder dazustoßen. In dieser Zeit verschaffen sich die ankommenden Kinder einen Überblick über mögliche Spielpartner*innen und mögliche Spielangebote. Für die Pädagogin bleibt Zeit, sich intensiv auf die Gestimmtheit der Kinder und ihre Themen einzulassen.

Freie Spielphase – Konzentrationsphase

Diese Zeit ist durch intensive Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt gekennzeichnet. In der Phase vertiefen sich die Kinder in Spiel- und Arbeitsprozesse, die Spielgruppen sind stabiler, weil sie nicht mehr durch Kinder, die im Kindergarten ankommen, verändert werden. Kinder sind in dieser Phase besonders aufnahmebereit und aktiv. In dieser Phase werden von uns als Team gezielte Bildungsangebote in unterschiedlichen Sozialformen oder durch eine speziell vorbereitete Lernumgebung gesetzt. Die Konzentrationsphasen jedes einzelnen Kindes verlaufen anders. Deshalb kommt der Beobachtung in dieser Phase des Tagesablaufs besonderer Bedeutung zu, damit Spielprozesse nicht abrupt unterbrochen werden, sondern Zeit zum Verweilen und Wiederholen von Abläufen bleibt. Die Beobachtung in dieser Phase des Tagesablaufs gibt uns Aufschluss über die Interessen sowie Entwicklungsthemen und bildet die Grundlage für die weitere Planung



Erholungsphasen

Nach dem Spielen oder intensiver Beschäftigung haben die Kinder das Bedürfnis nach Entspannung. Manche Kinder suchen sich in der Phase eine Beschäftigung, die keine Anstrengung erfordert, andere ziehen sich in unseren Ruhebereich zurück und wieder andere haben einen enormen Bewegungsdrang. Manche Kinder finden auch beim Jausnen ihre Ruhe und verweilen lange am Jausentisch. Durch unsere Begleitung und Unterstützung verhelfen wir den Kindern dazu, ihr Bedürfnis nach Ruhe in angemessener Weise zu stillen.



Gleitende Jausenzeit

Kinder finden bei uns die Möglichkeit, zwischen 8.00 Uhr und 10.15 Uhr am gedeckten Jausentisch im Kreis ihrer FreundInnen ihre Mahlzeit einzunehmen. Durch die freie Zeitwahl lernen Kinder, ihren Körper zu spüren, ihr Hungergefühl bewusst wahrzunehmen und sorgsam darauf zu reagieren.

Ausklangsphase

In dieser Phase findet der Übergang von den Aktivitäten und sozialen Beziehungen der Kinder im Kindergarten zum familiären Umfeld statt. Spiele werden zu Ende gespielt, begonnene Arbeiten fertig gestellt, das Spielzeug wird aufgeräumt und die Buskinder werden Anziehen geschickt. Unsere Aufgabe ist diese Phase entsprechend zu planen, sie angemessen zu begleiten, sodass keine Hektik und kein Zeitdruck entstehen. Die Buskinder werden um 12:00 Uhr zum Bus gebracht.

Übergänge

Wir denken Übergänge gut durch, sodass wir lange Wartezeiten und unstrukturierte Situationen vermeiden können. Wir weisen die Kinder rechtzeitig auf Veränderungen hin und bereiten notwendige organisatorische Maßnahmen vor, sodass Kinder die Möglichkeit haben ihre Spielprozesse zu Ende zu bringen. Unvorhersehbare Wartezeiten überbrücken wir mit unserem Repertoire an Fingerspielen, Kreisspielen, Liedern und Bewegungsspielen.

Methoden der Bildungsarbeit - Pädagogische Interventionen

Um Kinder dabei zu unterstützen, ihr Weltwissen zu erweitern, muten wir ihnen auch Themen zu. So gibt es Zeiten, in denen wir mit einer Klein-, einer Teil- oder Gesamtgruppe von Kindern intensiv arbeiten. Unsere Bildungsthemen orientieren sich an den Themen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Wir kokonstruieren mit den Kindern und lernen so durch Zusammenarbeit gemeinsam. Die Kinder werden im Freispiel begleitet und zum eigenständigen Explorieren vom Raum und dem pädagogischen Personal angeregt.

Gruppenkreis

Das gemeinsame Treffen bietet uns die Möglichkeit, gemütlich beisammensitzend von Erlebnissen, Tätigkeiten, Wünschen und Problemen zu berichten. Lieder, Fingerspiele und Gedichte passend zum Jahres- und Festkreis finden hier ebenso Platz wie die Besprechung von Regeln, die für das Zusammenleben notwendig sind oder die Ankündigung von Aktivitäten des Tages bzw. der Woche. Der Gruppenkreis findet immer zu unterschiedlichen Zeiten statt, je nach Intensität des kindlichen Spiels. Uns ist es wichtig, darauf zu achten, Kinder nicht aus intensiven Spielprozessen herauszureißen.

Ruhephase

An den Tagen, wo bei uns im Kindergarten eine Nachmittagsbetreuung angeboten wird, bieten wir den Kindern eine Ruhephase an. Nachdem sich jedes Kind seinen Ruheplatz gesucht hat, kann es in ruhiger Umgebung Bilderbücher betrachten, eine ruhige Beschäftigung wählen (Puzzle bauen, Malen, etc.) eine Massage oder einfach die Nähe der Pädagogin genießen, um sich zu entspannen.



Um etwa 13.30 Uhr endet die Ruhezeit. Kinder, die noch schlafen, können ihrem Bedürfnis nachkommen und werden nach ihrem Aufwachen behutsam von der Pädagogin wieder in das Kindergartengeschehen aufgenommen.

Freie Spielphase am Nachmittag -

Am Nachmittag finden Kinder Zeit, begonnene Prozesse des Vormittags weiter zu vertiefen, durch die geringere Kinderanzahl ein größeres Raumangebot zu nutzen und neue Herausforderungen, die von der Pädagogin angeregt werden, anzunehmen.

Ausklangsphase

Die Kinder werden an diesem Tag von ihren Eltern abgeholt. Es wird kein Bustransport angeboten.

Gestaltung von Übergängen im Sinne der Transition

Übergänge zu durchleben, stellt für jeden Menschen eine Herausforderung dar. Transitionen sind mit Belastungen verbunden, die hohe Anforderungen an die Betroffenen stellen. Werden Übergänge als Entwicklungschancen gesehen und pädagogisch gut begleitet, erhöht dies einerseits die Chance, kommende Übergänge erfolgreich zu bewältigen, andererseits entwickeln sich auch Kompetenzen, wie Resilienz (=Widerstandsfähigkeit), sozial-kommunikative Fähigkeiten oder konstruktiver Umgang mit Stress weiter.

Übergang von der Familie in den Kindergarten

Der Eintritt in den Kindergarten ist meist die erste Transitionserfahrung eines Kindes in Hinblick auf eine außerfamiliäre Einrichtung. Um neue Erfahrungen sammeln, Beziehungen zu anderen Kindern sowie Erwachsenen knüpfen und seinen Platz in der Gruppe finden zu können, braucht es eine Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens. „Ein erfolgreich durchlebter Start in die neue Lebensphase ist die Basis für das dauerhafte Wohlbefinden des Kindes in der Einrichtung und den Erfolg der pädagogischen Arbeit.“ (Tietze 2003) Frühkindliche Transitionserfahrungen sind lebensprägend und müssen deshalb sanft begleitet werden.

Einschreibung

An einem Nachmittag werden alle Familien eingeladen, in gemütlicher Atmosphäre einander zu begegnen und unsere Einrichtung kennen zu lernen.

Besuchstag/Schnuppertag

An einem Besuchstag haben die Kinder die Möglichkeit, vor dem Kindergarteneintritt in Begleitung eines Elternteils den Kindergartenalltag kennen zu lernen. Die Bezugsperson findet an einem fixen Platz im Gruppenraum Zeit, Datenblätter auszufüllen und ein kurzes Gespräch über individuelle Vorlieben und Gewohnheiten oder Besonderheiten mit der Pädagogin zu führen.

Gestaffelter Kindergartenbeginn

Ein gestaffelter Beginn, d.h. jeden Tag der ersten Kindergartenwoche kommen ein bis zwei Kinder zur Gruppe, ermöglicht uns, jedem „neuen“ Kind individuell zu begegnen und den Eingewöhnungsprozess kontinuierlich zu gestalten.

Eingewöhnungszeit

Jeder Eingewöhnungsprozess verläuft individuell und ist mit keinem anderen vergleichbar. In der ersten Zeit ist die Anwesenheit eines Elternteils im Kindergarten unbedingt erforderlich. Immer wieder zum „sicheren Hafen“, d.h. zur Mutter, zum Vater zurückkehren zu können, die/der sich an einem fixen Platz im Gruppenraum befindet, hilft dem Kind, sich in die Welt des Kindergartens hinauszuwagen und sich Neuem zuzuwenden. Es bedarf großer Feinfühligkeit und Beobachtung seitens der familiären Bezugspersonen und uns Fachkräften, um zu erkennen, wann das Kind bereit ist, den täglichen Übergang in den Kindergarten allein zu bewältigen. Eine schrittweise Steigerung der Anwesenheitsdauer kann zu einem sanften Übergang beitragen. Sogenannte Übergangsobjekte, wie ein Kuscheltuch oder ein Kuscheltier, ermöglichen es dem Kind, ein Stück Heimat in den Kindergarten mitzubringen.

Gespräche zwischen Fachkräften und Eltern helfen in der sensiblen Phase der Eingewöhnung, eine Verbindung zwischen den beiden Lebenswelten herzustellen. Lässt sich das Kind von uns trösten und zeigt explorierendes, erkundendes und entdeckendes Spielverhalten, ist eine Trennung möglich und die Eingewöhnungsphase positiv durchlebt!

Vorgehensweise Mischform Berliner und Münchener Eingewöhnungsmodell

- Tag 1: Besuch des Kindes und der Bezugsperson der Einrichtung im regulären Gruppengeschehen. Ziel: Kennenlernen der Räumlichkeiten / Spielmaterialien usw. Dauer: max. 1,5 Stunden
- Tag 2: Das Kind und die Bezugsperson besuchen für ca. 1,5 - 2 Stunden die Kindergartengruppe. Das Ziel ist es, die Freispielphase mitzuerleben und mit dem

„sicheren Hafen“, sprich mit Begleitung der Bezugsperson das System Kindergarten näher kennen zu lernen. Im Anschluss folgt ein erstes strukturiertes Gespräch mit der Bezugsperson über die Beobachtungen und Wahrnehmungen während des Besuches.

- Tag 3: Am dritten Tag wird die Zeit des Aufenthalts auf max. 2 Stunden ausgedehnt. Das Kind kommt zu einer anderen Zeit, als am vorherigen Tag in den Kindergarten. So können die unterschiedlichen Phasen im Tagesablauf miterlebt werden (Freispiel, Bewegung, Mittagessen, Schlafenszeit, Pflegeroutinen).

Je nach Eingewöhnungsverlauf kann **frühestens** am dritten Tag der erste Trennungsversuch stattfinden.

- Tag 4: Am vierten Tag wird die Zeit des Aufenthalts auf max. 2,5 Stunden ausgedehnt. Das Ziel ist es, dass das Kind Bestandteile aus dem Tagesablauf wiederholt erleben kann.
- Tag 5: Ausdehnung der Aufenthaltsdauer auf max. 3 Stunden

Bezugsperson ist an allen 3/ 5 Tagen der Kennenlernphase in der Gruppe

Nach 3/5 Tagen findet der erste Trennungsversuch statt. Ein Elternteil bleibt in der Einrichtung, aber nicht in der Gruppe. Je nachdem, wie die Trennung verläuft, kann das Kind am nächsten Tag für (ca. 2-3 Stunden) alleine im Kindergarten bleiben oder die Bezugsperson bleibt weitere 5 Tage mit dem Kind im Kindergarten bzw. in der Gruppe. Die ersten Trennungsversuche sind höchstens 15 Minuten lang. Von Tag zu Tag werden die Trennungszeiträume erhöht, solange bis das Kind einen ganzen Vormittag in der Einrichtung bleibt.

Trennungsversuche

Die Trennungsversuche werden nicht programmatisch vorgegeben, sondern sollen sich auf natürliche Art und Weise ergeben. Die Trennung findet im gewohnten Raum statt, das heißt, es ist das beständige Gruppenpersonal anwesend, denn das gibt Sicherheit und Stabilität. Optimal ist es, wenn sich das Kind von der Bezugsperson trennt und nicht umgekehrt – z.B., weil eine (attraktive) Aktivität in einem Nebenraum / Garten stattfindet. Die ersten Trennungsversuche könnten z.B. in folgenden Situationen stattfinden: „Ich gehe kurz auf die Toilette“, „Ich hole schnell etwas aus dem Auto“, etc,

Es darf kein Trennungsversuch seitens der Eltern ohne Verabschiedung beim Kind erfolgen!

Wichtig ist während der Eingewöhnungszeit, die Kontinuität, um eine sichere Beziehung aufbauen zu können. Es muss unbedingt auf einen regelmäßigen Kindergartenbesuch geachtet werden.

Die Eingewöhnung ist nicht mit dem alleinigen Verbleib in der Einrichtung abgeschlossen. Die Eingewöhnung dauert mehrere Monate. Der Ablauf Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn...

- die Bezugserzieherin eine Vertrauensperson für das Eingewöhnungskind geworden ist
- das Kind exploriert / sich selbstbestimmt im Raum bewegt
- die Verabschiedung ohne Protest des Kindes erfolgt
- das Kind kaum Trennungsschmerz von seinen Bezugspersonen zeigt
- das Kind auch Kontakt zu anderen Erwachsenen sucht bzw. verkraftet, dass auch die Bezugserzieherin nicht immer in Blickweite ist
- das Kind gerne in die Einrichtung kommt
- sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt
- Spielpartner/innen gefunden hat

Übergang vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist ebenso lebensprägend wie der Übergang von der Familie in den Kindergarten. Die Kinder brauchen, bildlich gedacht, eine stabile Brücke, um den Graben zwischen Kindergarten und Schule erfolgreich überwinden zu können. Wir versuchen diesen „Graben“ durch gezielte Schulvorbereitung und Kooperation mit der Schule zu schmälern und den Übergang so für das Kind zu erleichtern. Die Transition vom Kindergarten in die Volksschule ist ein individuell unterschiedlich lang andauernder Prozess. Er beginnt im Kindergarten, dauert aber nach dem Schuleintritt noch an. Im Kindergarten legen wir Wert auf eine individuelle, sensible Übergangsbegleitung, die sich sowohl in Bildungsprozessen von Kindern als auch in Entwicklungsgesprächen zeigt.

Schulbücherei

Ab März besuchen wir alle zwei bis drei Wochen die Schulbibliothek in St. Peter. Die Kinder im letzten Kindergartenjahr gestalten im Kindergarten eine Büchertasche und dürfen sich in der Schulbibliothek ein Buch ausborgen. Das Buch wird zu Hause von Eltern, Großeltern oder Geschwistern vorgelesen. Im Zuge des Schulbüchereibesuches stellt uns eine Lehrkraft der Volksschule ein Kamishibai-Theater, ein Buch oder eine Geschichte vor. Auf diesem Wege können erste Kontakte zu den Kindergartenkindern aus St. Peter und der Lehrkraft geknüpft werden.

Weitere Schulbesuche

Im zweiten Semester dürfen die Kindergartenkinder an einer Turnstunde und bei einem Kamishibai-Theater, welches die Schüler einstudiert haben, dabei sein. Zudem findet im Juni noch ein Schultaschenfest in der Schule statt.

Schulvorbereitung

Schulvorbereitung beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Schulvorbereitung beginnt mit dem Kindertageeintritt bzw. mit der Geburt. Ziel der Schulvorbereitung ist es den „Graben“ zwischen Kindergarten und Schule zu schmälern und „Brückenbauelemente“ zu schaffen bzw. fördern. Wir versuchen im Kindergarten die anschlussfähigen Elemente in die Bildungsarbeit mit einzubauen, sodass die Kinder in der Schule Elemente vorfinden können, die ihnen bereits aus dem Kindergarten vertraut sind. So arbeiten wir im letzten Kindergartenjahr mit Plänen beispielsweise, dem Schulanfängerwürmern. Spielerische Aufgaben oder soziale Herausforderungen führen das Kind durch die Woche. In der ersten Klasse wird an die Planarbeit in Form eines Wochenplanes angeknüpft.

Das Spiel hat in unserer Einrichtung in Bezug auf die Schulvorbereitung einen hohen Stellenwert. Das Spiel ist die zentrale Lernform des Kindes und das nutzen wir für die Schulvorbereitung. Nach dem Entwicklungspsychologen, Jean Piaget ist ein gutes Körperbewusstsein, Wahrnehmung und Bewegung, die Grundvoraussetzung für Lernen. Diese Erkenntnis adaptieren wir auf unsere tägliche pädagogische Arbeit, insbesondere in Hinblick auf Schulvorbereitung. Wir fördern stetig die Körperwahrnehmung, Selbstwahrnehmung sowie die Bewegung der Kinder und schaffen so ein Fundament für lebenslanges Lernen. Der Wert im Kindergarten bei der Schulvorbereitung liegt nicht im Erwerb der Vorläuferfähigkeiten für die Kulturtechniken, sondern vielmehr in der Stärkung der fünf Lerndispositionen:

- Interesse zeigen
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen:
- An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

(Deutsches Jugendinstitut, 2011, S. 60–62)

Im letztem Kindergartenjahr werden, bei den alle ein bis zwei Wochen stattfindenden „Geheimtreffen“, spezifische Förderangebote gesetzt. Bei dem Treffen versammeln sich alle

Kinder im letzten Kindergartenjahr zum Forschen, Experimentieren, Spielen, Gemeinsamen Lernen:

- Experimenten
- Graphomotorische Übungen
- Bewegungseinheiten/parcours
- Schreibwerkstätte
- Dichterwerkstätte
- Und vieles mehr

Exemplarische Methoden der pädagogischen Arbeit

Freies Spiel

Im freien Spiel forschen und experimentieren Kinder, sie verändern, bauen und schlüpfen in Rollen. Im Bau- und Rollenspiel schaffen sich Kinder ein seelisches Gleichgewicht und können verschiedenste emotionale und soziale Perspektiven (z.B. eine ängstliche Katze fühlt sich anders an, als ein wütender Löwe) einnehmen. Kinder bilden sich im freien Spiel auch kognitiv, indem etwa eine Schachtel einmal in einen Computer umfunktioniert wird, ein anderes Mal in einen Tisch oder einen Sessel, braucht es aktives Denken und kreative Lösungsstrategien. Wer seine Umwelt auf diese Weise aktiv gestalten kann, wird auch zunehmend in der Lage sein, immer komplexere kognitive Fähigkeiten zu entwickeln. Wir achten darauf, dass Kinder viele ungeteilte Zeiten für ihr Spiel vorfinden und sich intensiv auf ihre Arbeit einlassen können.

Schöpferisches Gestalten

„Das bildnerische und handwerkliche Gestalten entsprechen dem Grundbedürfnis des Kindes, seine Erfahrungen und Erlebnisse auszudrücken“. (A.Ch. Kapfer-Weixlbaumer)



Im Experimentieren und Herangehen an unterschiedlichste Materialien, wie verschiedene Papierarten, Kartons, Locher, Klammermaschine, Klebebänder, aber auch Holz usw. steht für uns weniger das fertige Produkt, als vielmehr prozessorientiertes Handeln im Vordergrund. Auf

diese Weise gewinnen Kinder grundlegende Erfahrungen über Materialeigenschaften und Werkzeuggebrauch, auf denen weiteres kreatives und handwerkliches Gestalten aufbaut. Hierbei üben sich Kinder neben feinmotorischen Fertigkeiten, vor allem in Ausdauer, Konzentration, Durchhaltevermögen und Übernehmen von Verantwortung.



Bewegungserziehung

Durch Bewegung erforschen und erfahren Kinder ihre Welt. Deshalb wird in unserer Einrichtung Bewegung so in den Tagesablauf integriert, dass über die regelmäßigen Bewegungsangebote hinaus Lernen sowie Erfahren durch Bewegung und Wahrnehmung zu einem allgemeinen Prinzip unserer pädagogischen Arbeit wird. Im jederzeit verfügbaren Bewegungsraum können Kinder ihre Grundbewegungsarten trainieren, mit unstrukturierten Materialien großräumig bauen und/oder Bewegungsspiele erfinden. Der Garten lädt ein, bei jedem Wetter zu arbeiten, zu bauen und sich zu bewegen. Tage in der Natur bieten die Möglichkeit, intensive Sinneserfahrungen zu machen.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht haben Körpererfahrungen für das Kind eine zentrale identitätsbildende Rolle. Der Körper ist das Mittel der Ich-Entwicklung und der Autonomieentwicklung. Die Entwicklung von Selbstständigkeit und das Autonomiebestreben setzen Selbsttätigkeit voraus. (Zimmer, 2006a, S. 26–27)

Aus lernpsychologischer und neurophysiologischer Sicht bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage kindlichen Lernens. Das Lernen von Kindern basiert auf der Kombination von Wahrnehmung und Bewegung, die durch Selbsttätigkeit hervorgerufen wird. Durch die

Wahrnehmung von Reizen, durch die Sinnesorgane und körperliche Aktivität wird eine Basis für die Bildung von Verknüpfungen zwischen den Nervenzellen im Gehirn geschaffen. Je mehr Reize aufgenommen werden, desto komplexer werden diese Verbindungen. Das Gehirn ist in der Kindheit sehr flexibel und kann durch vielseitige Sinnestätigkeiten aktiviert werden, um diese Verknüpfungen optimal zu fördern. (Zimmer, 2006a, S.26–27)

Wir sehen Bewegung und Wahrnehmung als Schlüssel für erfolgreiches Lernen und setzen aus diesem Grund Elemente zur Förderung dieser Bereiche verstärkt in unserer Arbeit ein.



Feste

Feste unterbrechen den Alltag und sind Ereignisse für alle Sinne. Traditionelle Feste des Jahreskreises sind Bestandteil unseres Lebens im Kindergarten. Um die Festvorbereitung gut in unseren Alltag integrieren zu können, gibt es für jedes Fest eine Schatzkiste oder eine „Festeschachtel“. Im Rahmen des Mittagskreises wird der jeweilige Koffer regelmäßig geöffnet. In ihm befinden sich Lieder und Geschichten, Legenden, eine Bastelarbeit, Verkleidungen zum Thema und ähnliches. Auf diese Weise werden Feste ritualisiert und zu einem echten Erlebnis. Gleichbleibende Lieder bringen Sicherheit und Vorfreude auf das, was schon einmal erlebt wurde.

Feste/Rituale im Jahreskreis:

- Lichterfest
- Nikolausfeier
- Adventrituale/feier
- Fasching
- Ostern
- Geburtstag
- Familienfest
- Schultaschenfest in der Schule



Naturwissenschaftliche Bildung

„Grundlegende naturwissenschaftlich - technische sowie mathematische Kompetenzen zählen zu den wichtigsten Handlungs-kompetenzen für lebenslanges Lernen.“(BildungsRahmenPlan 2020, S.23)

- In unserem Kindergarten sollen Kinder ihr Interesse an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur und an der Technik weiterentwickeln.
- Naturerfahrungen im Garten oder im Wald laden zum Forschen und Experimentieren ein. Wasser, Sand und Erde werden auf ihre Eigenschaften getestet, Bäume und Pflanzen untersucht und im Bach werden Dämme gebaut.
- Sträucher am Hang im Garten bieten die optimale Möglichkeit sich auf unebenen Untergrund zu bewegen, zu klettern und sich in seiner Tiefenwahrnehmung zu schulen.

Fragen der Kinder greifen wir auf. Anstatt ihnen vorgefertigte Antworten zu geben, machen wir uns gemeinsam auf den Weg, dieser Frage durch Literatur, Experimente u.ä. auf den Grund zu gehen.

Gestaltung und Umsetzung der Medienbildung



3

Gemäß des Bildungsrahmenplanes ist es die Aufgabe von elementaren Bildungseinrichtungen, durch sorgfältig ausgewählte Spiel- und Bildungsmittel alle Kinder, unabhängig von ihren Vorerfahrungen, zu einen kompetenten, aktiven, kreativen, aber vor allem kritischen Umgang mit digitalen Medien zu begleiten.

Folgende Ausstattung bietet sich in unserer Einrichtung für digitale Medienerfahrung an:

- Digitale Fotokamera
- Smartphone: Apps zur Pflanzenerkennung, Aufnahmegerät
- Mikrofon
- Tip-Toi Bilderbücher
- Notebook
- Drucker
- Beamer
- Wlan
- Radio
- Toniebox
- Kopfhörer

Wir im Kindergarten leben die digitale Medienbildung unplugged. Das bedeutet Medieninhalte und Funktionsweisen digitaler Medien werden reflektiert, ohne digitale Geräte dabei einzusetzen. So werden Handys aus Papier gebastelt oder Mamas Tablet nachgebaut. Zudem werden Medieninhalte die Kinder aus der Familie mitbringen (z.B. Medienfiguren) aufgegriffen

und thematisiert. Die Kinder erlangen dadurch grundlegende Erkenntnisse über die Funktion der Geräte und entwickeln ein Verständnis für Datenschutz und persönliche Rechte.

Gespräche mit dem Kind über ihre Erfahrungen im Umgang mit Medien, damit verbundene Sorgen, Gefühle und Ängste sind uns dabei ein besonderes Anliegen. Medienheld*innen der Kinder bieten die Möglichkeit zur Identifikation, in Bezug auf Eigenschaften, die mit den Erfahrungen des Kindes in Verbindung stehen. Die Lieblingsheld*innen der Kinder beschreiben, benennen und bebildern die Gefühle der Kinder. Wir im Kindergarten greifen Medienfiguren und die dadurch vermittelten Werte im Dialog auf. Wir gehen so auf die individuelle Lebenswelt des Kindes ein und sind dadurch Brückenbauer zwischen der virtuellen und der realen Welt. Kinder verarbeiten ihre Medienerfahrungen kreativ im Spiel. Es werden digitale Geräte aus Papier hergestellt, andere Materialien umgedeutet und ins Rollenspiel gebracht. (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2020)

Umsetzung des Konzepts zur Sprachförderung

Wir schaffen im Kindergarten eine sprachfördernde Atmosphäre und nutzen Alltagssituationen zur Förderung der Sprachentwicklung:

Wir nehmen die nonverbalen Signale der Kinder wahr und reagieren sensibel darauf. Wir stehen den Kindern als verlässliche Dialogpartner*in zur Verfügung und orientieren uns grundsätzlich an der sprachlichen Fähigkeit des Kindes. Wir setzen verschiedene Frageformen bewusst und gezielt ein (z. B. Spiegeln, W-Fragen). Wir geben den Kindern korrekatives Feedback, das bedeutet, wir wiederholen und erweitern kindliche Äußerungen richtig. Im Kindergarten legen wir besonderen Wert auf die Einhaltung der Gesprächsregeln (einander zuhören, ausreden lassen, das Wesentliche verständlich kommunizieren). Im Dialog orientieren wir uns grundsätzlich an den sprachlichen Fertigkeiten des Kindes. Ein besonderes Augenmerk liegt in der Weiterentwicklung des individuellen Sprachniveaus. Dies setzen wir durch das Verwenden neuer Begriffe oder komplexer Satzkonstruktionen um. Wir leiten die Kinder zur differenzierten Verwendung von Begriffen an. Wir im Team unterstützen Bildungsprozesse, indem wir Sprachangebote setzen, bei denen das Anspruchsniveau eine Stufe höher ist, als der aktuelle Sprachentwicklungsstand des Kindes. Jedes Teammitglied ist sich seiner Vorbildrolle bewusst und reflektiert ihren Sprachgebrauch stetig. Wir achten auf gendergerechte Formulierungen in unserem Sprachgebrauch (z.B. die Feuerwehrfrauen- und Männer). Im Alltag begleiten wir das Handeln sprachlich, zeigen selbst Freude am Sprechen und am Experimentieren mit Sprache. Unsere Sprache ist immer durch Mimik und Gestik unterstrichen.

Wir setzen zur Sprachförderung Materialien ein, die einen Lebensweltbezug des Kindes haben. Wir berücksichtigen bei der Raumgestaltung die Sprache als wesentliches Gestaltungselement. Bilder- und Sachbücher präsentieren wird auffordernd in verschiedenen Bereichen im Raum. Vielfältige, sprachanregende Materialien bieten wir für das Symbol- und Rollenspiel an. Bei der Auswahl der Spiel- und Bildungsmittel achten wir auf Differenziertheit hinsichtlich Kultur und Geschlecht. (Charlotte Bühler Institut, 2009)

Wir bieten aber auch exemplarische Bildungsangebote zur Sprachförderung an:

- Fingerspiele, Klatschspiele, Bewegungs- und Kreisspiele
- Rhythmik zur Festigung von räumlichen Beziehungen (über, unter, hinter)
- Didaktische Spiele und Gesellschaftsspiele
- Sprechzeichen

Sprachspiele zur Förderung linguistischer Kompetenzen

- Phonologie: Anlautspiele und Reime als Möglichkeit, bestimmte Laute zu diskriminieren, Zungenbrecher
- Morphologie: Wörterpuzzle (für zusammengesetzte Nomen), Silben klatschen, Gummihüpfen, Nonsenswortspiele
- Syntax: Ich packe meinen Koffer und nehme mit
- Lexik/Semantik: Ich seh', ich seh', was du nicht siehst ...
- Pragmatik/Diskurs: Rollenspiele

Gespräche und Kommunikationsanlässe

- Gestaltung des Tagesablaufs mit ausreichend Zeit für Gespräche in verschiedenen Sozialformen, Gesprächskreise für bewusste Sprachförderung
- Sachgespräche, Konfliktgespräche
- Kinderinterview: Kinder werden interviewt oder führen selbst Interviews zu verschiedenen Themen und präsentieren die Ergebnisse.
- Gebärdenunterstützte Kommunikation: GUK-Gebärden
(Charlotte Bühler Institut, 2009, S. 19)

Konkrete Gestaltung und Umsetzung der Wertebildung

Ein wesentlicher Bestandteil der täglichen Bildungsarbeit im Kindergarten ist die Wertebildung, denn in Begegnung mit Menschen entstehen Werte. Wir im pädagogischen Team sind uns der Werthaltung in unserer Kultur, unserer eigenen Wertevorstellungen sowie der Werthaltung der Familien und Kinder bewusst. In der täglichen Interaktion vermitteln wir im Kindergarten

Werte primär über Regeln und Normen. Den Eltern werden Wertvorstellungen und Werthaltungen klar kommuniziert. (Pädagogische Hochschule Niederösterreich, 2021, 8f)

Wir richten unsere pädagogische Arbeit darauf aus, mit Kindern ins Gespräch zu kommen, zu philosophieren und Gesprächsrunden zu bieten. Wir nehmen den Dialog mit dem Kind als bewusste und explizite Auseinandersetzung mit Normen und Werten wahr, denn auch schon im Kindergartenalter trägt dies zur moralischen Entwicklung maßgeblich bei. Wir haben zwei Zugänge zu Wertebildung: Wir leben Werte und Normen vor, nehmen aber den Kindern nicht die Möglichkeit darüber nachzudenken und sie in Frage zu stellen. (Pädagogische Hochschule Niederösterreich, 2021, S. 9)

Unsere wichtigsten Werte:

- Partizipation
- Achtung, Respekt, Gleichwertigkeit
- Toleranz und Offenheit
- Verantwortung für sich, für andere, für die Natur
- Selbstbestimmung, Autonomie, Freiheit
- Gemeinschaft und Freundschaft
- Empathie
- Frieden

(Pädagogische Hochschule Niederösterreich, 2021, S. 12–21)

Dokumentation, Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Um Bildungsprozesse begleiten und unterstützen zu können, braucht es systematische Planung und Organisation.

Die Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Einrichtung richtet sich nach entwicklungspsychologischen, soziologischen und lernpsychologischen Erkenntnissen. Sie bilden die Grundlagen für alle pädagogischen Überlegungen unter Berücksichtigung der didaktischen Prinzipien. Konkret umfasst die schriftliche Planung und Reflexion einerseits den jahreszeitlichen Rhythmus, den christlichen Festkreis und den Aufbau von Weltwissen andererseits geht sie auf den Erwerb von Kompetenzen, auf individuelle Beobachtungen und Themen von einzelnen Kindern sowie darauf aufbauende pädagogische Interventionen ein. So entstehen lang- und kurzfristige Planungen.

Neben diesen kontinuierlichen Dokumentationsformen braucht es zu Beginn eines Jahres eine organisatorische Jahresplanung. Je nach Situationen und Bildungsprozessen entstehen immer wieder auch Schwerpunkt- oder Projektplanungen.

Fortbildung der einzelnen Teammitglieder

„Leben heißt lernen.“ (Konrad Lorenz) Lebenslange Beweglichkeit im Denken und Handeln ist uns im Team ein großes Anliegen. Denn nicht nur Kinder sollen in der pädagogischen Begleitung Kompetenzen für lebenslanges Lernen erwerben, auch wir Erwachsene sind dahingehend gefordert.

Wir entwickeln uns weiter indem wir,

- Fortbildungsveranstaltungen, Fachvorträge und Fachtagungen besuchen, uns mit aktueller Fachliteratur auseinandersetzen,
- in gemeinsamen Teambesprechungen unser Erfahrungswissen im gegenseitigen Austausch mit wissenschaftlichen Erkenntnissen vergleichen und daraus neue Erkenntnisse ableiten.

In unserem Team werden immer wieder reflexive Prozesse, durch verschiedene Methoden wie die videobasierte Fallanalyse, Gruppendiskussionen oder der GINA-Methode in Gang gesetzt. Das pädagogische Handeln basiert auf aktuellen wissenschaftlich fundierten Theorien und Wissen.

Maßnahmen zur Umsetzung eines Konflikt- und Beschwerdemanagements

Kritik, Wünsche, Anregungen und Ideen empfangen wir mit offenen Ohren und sehen dies als wichtigen Teil zur Weiterentwicklung unseres Teams.

Konflikte werden als Lernchance für alle Beteiligten betrachtet. Uns ist es wichtig, in konstruktive Dialoge zu treten aus denen eine gemeinsam akzeptierte Lösung hervorgeht. Wir wissen, um die Bedeutung verschiedenster Konflikte und haben theoretisches Hintergrundwissen zu Beziehungs-, Kommunikation, Verteilungs- und Rollenkonflikte. Im Team kennen wir verschiedene Methoden, um Konflikte zu betrachten und zu lösen (6 Seiten des Problems, zirkuläres Interview)

Beschwerden werden konstruktiv formuliert, sodass sich niemand persönlich angegriffen fühlt. Wir bleiben wertschätzend und wohlwollend.

Zusammenarbeit mit dem Rechtsträger als wechselseitiger Austauschprozess

Die Zusammenarbeit zwischen unserem Kindergarten und dem Rechtsträger, der Gemeinde Auberg zeichnet sich intensive Zusammenarbeit aus. Die räumliche Nähe und das persönliche Engagement aller Beschäftigten am Gemeindeamt tragen zur konstruktiven Arbeit bei. Es finden regelmäßige Absprachen zwischen Erhalter und der Kindergartenleitung in organisatorischen und fachlichen Belangen statt. Zudem gelingt es uns, immer wieder Anlässe zu finden, in denen der Zusammenhalt aller der im Gemeinde- und Kindergarten team Beschäftigten Personen gepflegt und gestärkt werden kann.

Einarbeitung neuer Teammitglieder sowie Einführung von PraktikantInnen

Die Einstellung des Personals erfolgt durch die Gemeinde. Im Personalbeirat wird über Aufnahme bei neuem Personal in einem Bewerbungsverfahren entschieden.

Neue MitarbeiterInnen werden von der Leitung zu einem Einführungsgespräch eingeladen. Inhalte dieses Gesprächs sind die detaillierte Vorstellung unseres Hauses, des Personals, der Arbeitsorganisation, Verantwortlichkeiten und Regelungen in unserer Einrichtung.

Neue MitarbeiterInnen finden genug Zeit, sich einzuarbeiten. Sie bekommen Anleitung und Unterstützung und immer wieder die Möglichkeit zur Reflexion im Team. Als Arbeitsgrundlage dient die pädagogische Konzeption, mit der das neue Personal in der ersten Zeit besonders vertraut gemacht wird. Weitere Aspekte der Einarbeitung sind Maßnahmen zur Sicherheit und Gesundheit der Kinder, Regeln und Routinen in der Einrichtung, Abläufe und Aktivitäten sowie Informationen zu individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder.

PraktikantInnen werden von uns gerne begleitet und im Vorfeld zu einem Vorstellungsgespräch in unser Haus eingeladen. In diesem Rahmen finden sie Möglichkeit, das Personal, die Räumlichkeiten und die Konzeption unseres Hauses kennen zu lernen. Während der Hospitation und Mitarbeit der/die Praktikantin/en ist uns ein regelmäßiger Austausch in Reflexionsgesprächen wichtig, der einerseits eine Verbindung von theoretischem und praktischem Wissen schafft, und andererseits neue Erkenntnisse von beiden Seiten einfließen lässt und so Weiterentwicklung für alle Beteiligten möglich macht.

Maßnahmen zur Sicherung und Optimierung der pädagogischen Qualität

Die Sicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Qualität in unserem Kindergarten sehen wir als zentrale Aufgabe an. Unter Qualität verstehen wir eine Fachpraxis, die das körperliche, emotionale, soziale und kognitive Wohlbefinden der Kinder sichert, die Entwicklung der Kinder anregt bzw. fördert und mit Familien im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zusammenarbeitet.

Qualität im Sinne der Struktur wird sichtbar:

- in den räumlichen Voraussetzungen unseres Hauses, die eine großzügige Nutzung die gesamte Öffnungszeit hindurch möglich machen (z.B. Bewegungsraum, Garten)
- in der Fort- und Weiterbildung des Personals
- in der Auseinandersetzung mit Fachliteratur

Qualität im Sinne der Prozesse wird sichtbar:

- indem das gesamte Team mit Hilfe des Lerngeschichtenansatzes den Selbstbildungsgedanken des Kindes und die lernmethodischen Kompetenzen in das Zentrum des pädagogischen Handelns und Denkens stellt und in der Beobachtung, der Dokumentation und im Dialog mit dem Kind Weiterentwicklung ständig zum Thema macht.
- in der ständigen Evaluation von Qualitätskriterien wie etwa den Basiskriterien in Bezug auf Ernährung und Bewegung im Rahmen des Gesunden Kindergartens oder in der Auseinandersetzung mit einzelnen Bereichen aus nationalem Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“.
- in der ständigen Weiterentwicklung der Konzeption, in dem wir einzelne Teile auf deren Aktualität überprüfen.
- Bearbeitung des Selbstevaluierungsinstrument pädagogischer Qualitätsmerkmale.

Qualität im Sinne der pädagogischen Orientierung wird sichtbar

- im Dialog zwischen den Fachkräften, der pädagogisches Handeln immer wieder auch in Beziehung mit individuellen Wertvorstellungen, Überzeugungen und eigenem Geworden-Sein bringt.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft meint eine von Offenheit und Wertschätzung getragene, gleichwertige Partnerschaft zwischen Familie und Kindergarten, um den Entwicklungsprozess des einzelnen Kindes optimal begleiten zu können. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht für uns das Kind. Damit sich jedes Kind bei uns im Kindergarten sicher und geborgen fühlen kann, ist uns für uns bedeutsam, dass es die Beziehung zwischen seinen Eltern und den Fachkräften als respektvoll und interessiert erlebt. Dies ist Voraussetzung dafür, um sich weiterentwickeln, um lernen zu können.

Instrumente einer gelingenden Partnerschaft im Kindergarten

- Partnerschaft im Dialog

Der Austausch zwischen den Fachkräften unserer Einrichtung und der jeweiligen Familie gestaltet sich im Laufe eines Kindergartenjahres sehr differenziert. Neben Telefongesprächen, Tür- und Angelgesprächen sowie kurzem Austausch im Rahmen der Bussituation gibt es geplante Zeiten, die vor allem der Beratung in Erziehungsfragen und der Auseinandersetzung mit den Entwicklungsprozessen des einzelnen Kindes dienen.

Wir verstehen uns als Teil eines Netzwerkes und unterstützen Familien im Kontaktaufbau mit Beratungsstellen, Therapeuten usw. Interessierte Eltern haben die Möglichkeit, sich Literatur zu Entwicklungsthemen ihrer Kinder auszuborgen.

- Partnerschaft auf schriftlichem Wege

Die gemeinsame Arbeit am Entwicklungsbuch des Kindes, welches das Kind immer wieder auch mit nach Hause nimmt, bildet die intensivste Form schriftlicher Partnerschaft. Eltern sind an der Ergänzung und Erweiterung des Portfolios durch Fotodokumentation oder etwa das Schreiben von Lerngeschichten regelmäßig beteiligt.

Organisatorische und inhaltliche Belange erreichen die Eltern immer wieder auch in Form von Elternbriefen in der „Hallo!App“ . Neben Bedeutsamem zum Kindergarteneinstieg erhalten Familien im Lauf des Jahres Informationen zu Aktivitäten und Ausflügen, Gesundheit, Krankheit und Sicherheit oder etwa zu Festen.

- Partnerschaft durch Begegnung

Elternabende laden dazu ein, organisatorische Themen zu behandeln, pädagogische Arbeit transparent und nachvollziehbar zu machen und fachliche Themen durch ReferentInnen aufgreifen zu können.

Feste und Feiern schaffen Raum für gegenseitige Kontaktaufnahme, die Intensivierung von Beziehungen und das Gefühl von Gemeinschaft.

- Partnerschaft durch Beteiligung



In unserem Kindergarten sind alle Familien herzlich willkommen!

Hospitationstage laden Eltern oder Großeltern ein, die Welt des Kindergartens kennen zu lernen. Besondere Stärken und Fähigkeiten oder auch zeitliche Ressourcen von Eltern und Großeltern, Ausgänge zu Familien bereichern unser

Alltagsleben und eröffnen uns neues Weltwissen. In schriftlichen Befragungen und an Elternabenden finden Familien die Möglichkeit, in organisatorischen und inhaltlichen Fragen mitzuentcheiden. Das Wohl des einzelnen Kindes und der Gruppe, sowie die pädagogischen Grundhaltungen der Einrichtung, als auch die personalen und finanziellen Ressourcen müssen dabei Berücksichtigung finden.

Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, Institutionen

Kindheit begrenzt sich heute immer mehr auf isolierte und „kindgemäß“ gestaltete Erfahrungsräume. Damit ist die Gefahr verbunden, dass Kinder die Welt immer mehr als undurchschaubar und unverständlich erleben. Aus diesem Grund erscheint es uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich vielfältige Lebenswelten zu erschließen. Mit folgenden Vereinen und Institutionen arbeiten wir zusammen:

- Feuerwehr Auberg: Brandschutzübung, Besuch bei der Feuerwehr
- Bauhof Auberg: Mithilfe bei Reparaturarbeiten
- Bezirksabfallverband Rohrbach: Herr Hannes Sonnleitner
- Gesunde Gemeinde



- Pfarre St. Peter: Teilnahme an pfarrlichen Festen wie Erntedank und Palmsonntag
- Raiffeisenbank St. Peter Sponsoring Nikolaussackerl
- ROKO: Besuch der Rettung
- Sonnenfee: Projekt „Sonne ohne Reue“
- Dinospaß: Bewegungs- und Haltungsprojekt
- Zahngesundheitserzieherin Anna Wakolbinger

Austausch mit Expert*innen

Unser Kindergarten versteht sich als Teil eines Netzwerkes, dass Kinder und deren Familien in ihren Bedürfnissen unterstützt. Einige externe Kooperationspartner sind:

- Logopädischer Dienst der Caritas: Isabella Schauer
- Kinder- und Jugendhilfe
- Netzwerk „Gesunder Kindergarten“
- Psychologischer Dienst der Caritas Sina Salzer
- Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium der Volksschulen St. Peter und Haslach

Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.). (2020). *Digitale Medienbildung. Im elementaren Bildungsbereich*. Wien.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.). (2021). *Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung. Am Übergang von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule*. Wien: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend.
- Charlotte Bühler Institut (Hrsg.). (2009). *Bildungsplan-Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen*.
- Charlotte Bühler Institut (Hrsg.). (2020). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Erfassung August 2009*.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.). (2011). *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. Berlin: Verlag Das Netz.
- Gutknecht, D. (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung, Hrsg.). (2019). *Responsivität: Antworten und sich abstimmen. Klärung des Begriffs und Praxisbeispiele*. Verfügbar unter:
<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=581:responsivitaet-antworten-und-sich-abstimmen#:~:text=Die%20responsive%20Fachkraft%20zeigt%20ein%20hohes%20Ma%C3%9F%20an,Spazierengehen%20sogenannte%20Scripts%20aufzubauen%2C%20die%20Drehb%C3%BCher%20des%20Alltags>.
- Klöden, H.: *Naturpädagogik konkret*. Verfügbar unter: [http://www.kita-fachtexte.de/XXXX\(KiTaFT_Kloeden_2018_Naturpaedagogikkonkret.pdf](http://www.kita-fachtexte.de/XXXX(KiTaFT_Kloeden_2018_Naturpaedagogikkonkret.pdf) (kita-fachtexte.de). Zugriff am 20.05.2020
- Laewen, H.-J. & Andres, B. (Hrsg.). *Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen*. Berlin: Cornelson.
- Land Oberösterreich. *Gesamte Rechtsvorschrift für Oö. Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz*. RIS. Verfügbar unter:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LROO&Gesetzesnummer=20000460&ShowPrintPreview=False>
- Land Oberösterreich. *Landesgesetz, mit dem Bestimmungen über die Kinderbildung und -betreuung in der Gruppe erlassen werden*. (Oö. Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - Oö. KBBG. Verfügbar unter:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LROO&Gesetzesnummer=20000460&ShowPrintPreview=False>
- Landwermann, J. (Betzold, Hrsg.). (2023). *Fröbelpädagogik in Kindergarten und Kita*. Verfügbar unter: <https://www.betzold.at/blog/froebel-paedagogik-im-kindergarten/#4>
- Leitner, B. (Kita-Fachtexte, Hrsg.). (2018). *Gewaltfreiheit in der Kita*. Verfügbar unter:
<https://www.kita->

fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Leitner_II_2018_GewaltfreieKita.pdf

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Referat 32: Grundschulen, Frühkindliche Bildung und Erziehung, Hrsg.). (2006).

Mehrperspektivisches Verständnis von Bildung und Erziehung. Verfügbar unter:

<https://kindergaerten.kultus->

[bw.de/Lde/Startseite/Fruehe+Bildung/Bildungsverstaendnis#:~:text=Bildung%20ist%20ein%20Geschehen%20sozialer%20Interaktion.%20%E2%80%9E%20Erziehung%E2%80%9C%20meint,die%20Gestaltung%20von%20sozialen%20Beziehungen%2C%20Situationen%20und%20R%C3%A4umen.](https://kindergaerten.kultus-bw.de/Lde/Startseite/Fruehe+Bildung/Bildungsverstaendnis#:~:text=Bildung%20ist%20ein%20Geschehen%20sozialer%20Interaktion.%20%E2%80%9E%20Erziehung%E2%80%9C%20meint,die%20Gestaltung%20von%20sozialen%20Beziehungen%2C%20Situationen%20und%20R%C3%A4umen.)

Pädagogische Hochschule Niederösterreich (Hrsg.). (2021). *Werte bilden, Werte leben*.

Wertebildung im Kindergarten (2. Auflage). Impulse für das pädagogische Handeln.

Baden bei Wien.

Sabine, G. & Theresia, W. (Kita-Fachtexte, Hrsg.). (2012). *Die Implementierung des*

Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik. Verfügbar unter: [https://www.kita-](https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/die-implementierung-des-bildungsbegriffs-in-der-fruehpaedagogik)

[fachtexte.de/de/fachtexte-finden/die-implementierung-des-bildungsbegriffs-in-der-](https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/die-implementierung-des-bildungsbegriffs-in-der-fruehpaedagogik)

[fruehpaedagogik](https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/die-implementierung-des-bildungsbegriffs-in-der-fruehpaedagogik)

Schmelzeisen-Hagemann, S. (Kita-Fachtexte, Hrsg.). (2012). *Aufbau emotionaler Bindungen*

durch "beziehungsvolle" Pflege nach Pikler.

Schneider-Andric, P. (Kita-Fachtexte, Hrsg.). (2011). *Themen und Entwicklung früher*

Peerbeziehungen. Verfügbar unter: www.kita-fachtexte.de

Völkel, P. (2011). *Aufgaben der Sprachentwicklung*. Verfügbar unter: [https://www.kita-](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/FT_voelkel_2011.pdf)

[fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/FT_voelkel_2011.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/FT_voelkel_2011.pdf)

Zimmer, R. (2006a). *Alles über den Bewegungskindergarten* (2. Auflage). Freiburg: Herder.

Zimmer, R. (2006b). *Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der*

psychomotorischen Förderung von Kindern. Freiburg: Herder.